Interview mit einem Attentäter

Die Attentäter sollten die Interviewer hinausschmeißen, wenn schon die [illegible] Wächter nicht die Macht haben.

[illegible]

…zu verschaffen hat.

Die Ermordung des Königs von Griechenland.

Der Mörder Schinas im Gefängnis.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse".)

Athen, 25. März.

Ein Vertreter der Zeitung „Ephimeris" hatte ein Interview mit dem Königsmörder Schinas, der in einer Ecke seiner Zelle, auf Militärdecken ausgestreckt, kräftig rauchte. Anfänglich verschlossen, indem er Ermüdung vorschützte, gab Schinas endlich seinem Reklamebedürfnis nach und erging sich in endlosem Gerede und Selbstbespiegelung.

Frage: Wovon würden die Interviewer leben, wenn die Attentäter kein Reklamebedürfnis fühlten und sich [illegible]?

[Antwort: Sie [illegible] Attentäter werden. — Diese [illegible]

Das Journal faßt den Eindruck, den er aus dem Gespräch gewonnen, dahin zusammen, daß maßlos entwickelte Eitelkeit und krankhafte Reklamesucht, unterstützt von einer bösartigen Natur, Schinas zum Verbrechen getrieben haben. Mit großer Selbstgefälligkeit ließ er sich photographieren und suchte eine möglichst günstige Stellung zu wählen.

„Der Korespondent fragte: „Warst du Sozialist?" — Schinas antwortete: „Ich war es und bin es noch."

„Reizt der Sozialismus zum Königsmord auf?" — „Nein; ich habe ein Verbrechen der größten Verzweiflung begangen. Zehn Jahre lang war ich nervenkrank. Vor zwei Monaten wurde ich von Schwindsucht befallen. Wenn der Mensch die letzte Hoffnung auf das Leben verliert, wird er aus Verzweiflung wahnsinnig, und in einem solchen Zustand der Verzweiflung habe ich den König erschossen."

„Hattest du das Verbrechen wohl bedacht?" — „Eigentlich nicht. Mich trieb die Verzweiflung gegen jeden meiner persönlichen Feinde sowie gegen jeden, den die sozialen Verhältnisse zu glücklichem Wohlleben im Gegensatz zum Elend der übrigen Menschheit verhelfen, das Verbrechen zu begehen."

„Und warum hast du gerade den König zum Opfer ausgewählt?" — „Das war ein unheilvoller Zufall. An jenem Tage ging ich zur Villa Allatini ohne irgendeine Absicht; als ich mich plötzlich umwandte, erblickte ich den König. Da verlangsamte ich meinen Schritt, ließ ihn vorbeigehen und feuerte."

„Du sagst, es sei ein unheilvoller Zufall gewesen, also bereust du deine Tat?" — Der Königsmörder schüttelte traurig den Kopf und komödiantenhaft gab er sich den Anschein, als ob er Tränen vergieße, indem er bejahend nickte.

„Da du das Verbrechen nicht geplant hattest, warum trugst du eine Waffe bei dir?" — „Ich trage von Kindheit an stets eine Waffe bei mir."

Der Mörder gab dann eine Schilderung seines Lebens und schrieb die Schuld an seinem Unglück seiner ältesten Schwester zu, welche die Anstellung seiner jüngeren Schwester mit ihm zusammen in derselben Schule verhindert habe. Er hätte aus dem doppelten Gehalt Ersparnisse machen und sein medizinisches Studium beenden können. Er gab ferner an, er habe sich bemüht, ehrlich fortzukommen und seinen Beruf ohne Diplom auszuüben. Wegen seiner nationalen Tätigkeit sei er aus der Türkei ausgewiesen worden. Der Journalist fragte dann: „Wenn du also Patriot warst, hast du nicht die Folgen deines Verbrechens unter den gegenwärtigen Umständen bedacht?"

Schinas antwortete: „Vor zwei Monaten, bevor ich von Schwindsucht befallen war, konnten Sie jedermann fragen, was für ein Patriot ich war. Seit meiner Krankheit war ich von Verzweiflung gepackt."

„Welche Strafe glaubst du, erwartet dich?" — Der Mörder lächelte bitter und antwortete nach einigem Zögern: „Die Justiz weiß es."

„Welche Idee meinst du, hat die Welt von deinem Verbrechen?" — Schinas: „Jeder wird nach seiner geistigen Entwicklung urteilen."

„Wie werden dich die gebildeten Leute beurteilen?" — Schinas: „Sie werden mich günstig beurteilen, das heißt, sie werden mir verzeihen, nein, sie werden mich entschuldigen."

Der Proletar

Colonel

* **Schlichtes Heldentum.** Tausende und Tausende schreiten in der Hast des Alltags an dem Hause vorüber. Manchem fällt das Blitzen einer Fensterscheibe auf, er hebt das Auge, blickt zum Hause hin und eilt weiter. Was kann auch an so einem grauen Zinshause in der Lerchenfelderstraße Bedeutung haben? Die Häuser schweigen. Du mußt eintreten, schauen und horchen und dann kannst du mit einemmal selbst in einem unauffälligen Großstadthaus ein Haus voll unerwarteten, nie vermuteten Heldensinnes erkennen. So ein Haus steht in der Lerchenfelderstraße. Die Hausbesorgerin, eine tüchtige Frau, erkrankt plötzlich. Kranke Hausbesorgerinnen kann kein Hausherr brauchen. Sie muß ins Spital gebracht werden. Sie wird also ihre Stelle verlieren. Nein, sagen die Dienstmädchen im Hause, das soll nicht so werden. Da wollen wir die Geschichte in die Hand nehmen, sagen sie. Und abends einmal nach 10 Uhr kommen sie alle zusammen, besprechen die Sache gründlich und teilen untereinander die Arbeiten auf. Die eine wird morgen die erste Treppe reinigen, die andere die zweite und so der Reihe nach. Und heute nacht bleibt gleich die Marie unten, um den Hausbewohnern das Tor aufzuschließen. Morgen macht das die Resi, übermorgen die Fanni. Das Sperrgeld wird schön aufgehoben und der kranken Frau ins Spital getragen. Die darf jetzt überhaupt ganz ruhig krank sein. Man staubt ab, man wäscht die Treppen, man gibt auf das Haus acht, man sperrt nach zehn Uhr auf, die Frau Hausbesorgerin kann also wirklich unbesorgt sein. Und wenn sie nach zwei, drei Wochen wieder wohlauf ist, mag sie zurückkommen und ihre Pflichten den tapferen Dienstmädchen wieder abnehmen. Tausende und Tausende schreiten in der Hast des Alltags an dem Hause vorüber. Aber keiner ahnt, daß auch so ein ganz unauffälliges Großstadthaus in der Lerchenfelderstraße den Hauch des echten Heldentums atmen kann.

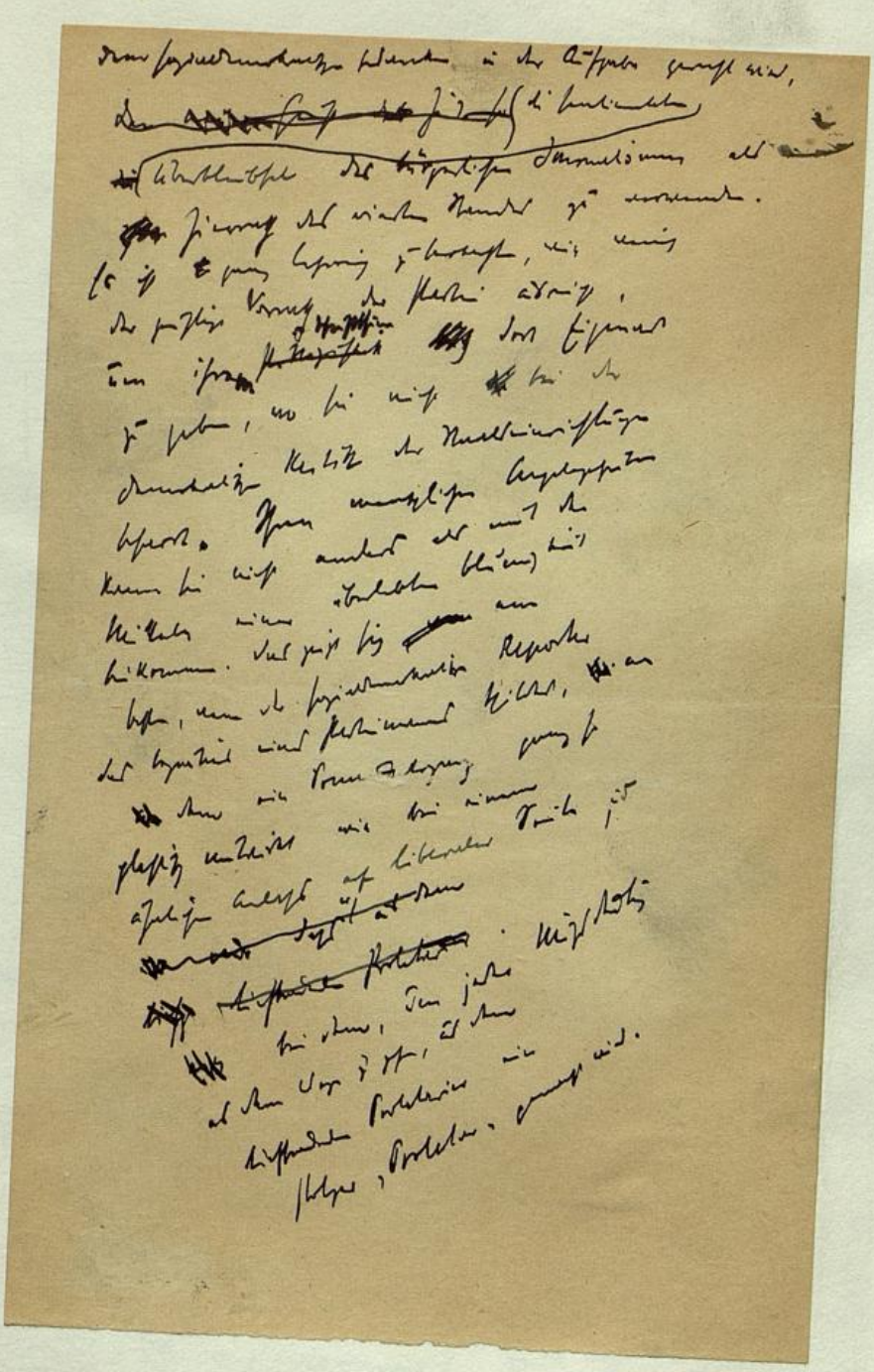
Schöne Sache ist Leben

[illegible] Alles mal vorbei ist, aber die Toten [illegible]

[illegible] nicht auf mich schon. Es gibt ein Schicksal

[illegible] Schicksal, aber es gibt auch ein Schicksal

[illegible] Schicksal, das



Jetzt erst ist eine große Zeit in der wir leben

Denn im Morgenblatt steht zu lesen:

Theater, Kunst und Literatur.

„Professor Bernhardi".

Im Extrazug nach Budapest.

[illegible]

Und im Abendblatt heißt es schon:

Theater, Kunst und Literatur.

„Professor Bernhardi."

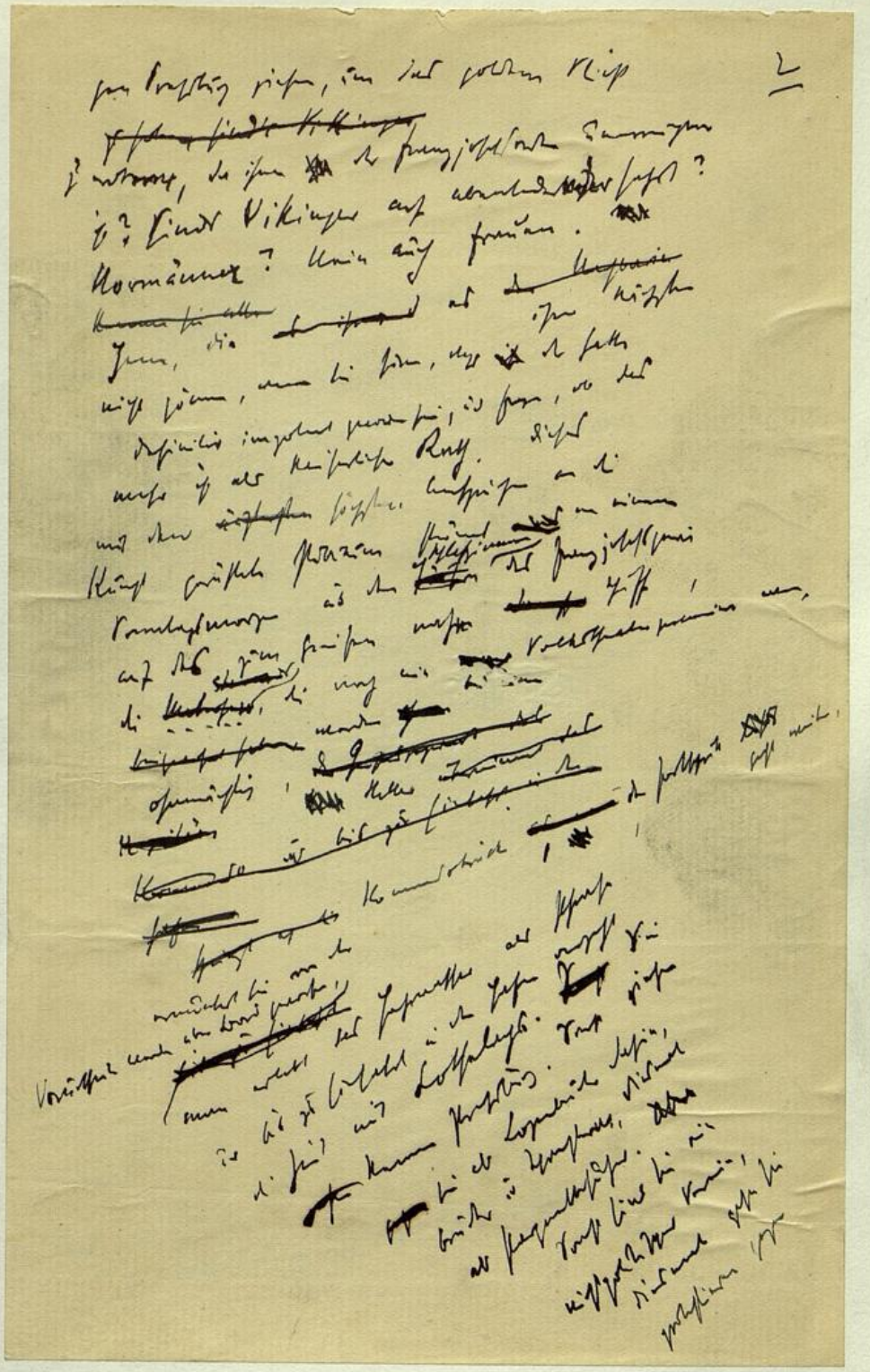
Im Separatdampfer nach Preßburg.

[illegible]

[illegible] Professor Bernhardi. [illegible]

[illegible] Professor Bernhardi [illegible] Separatdampfer [illegible]

[illegible] Argonauten, [illegible]



3.

die Reaktion. ~~[illegible]~~

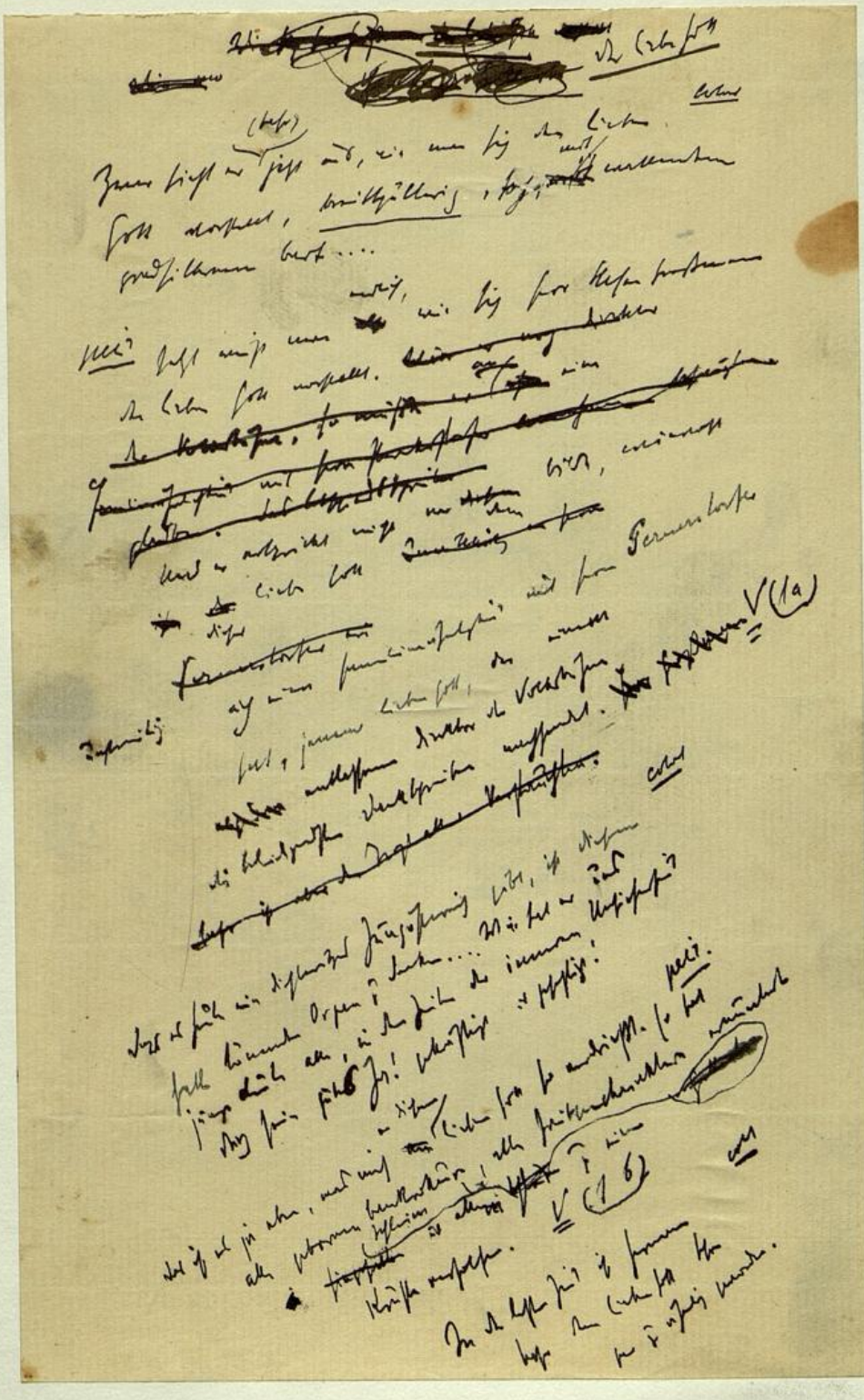
~~[illegible]~~

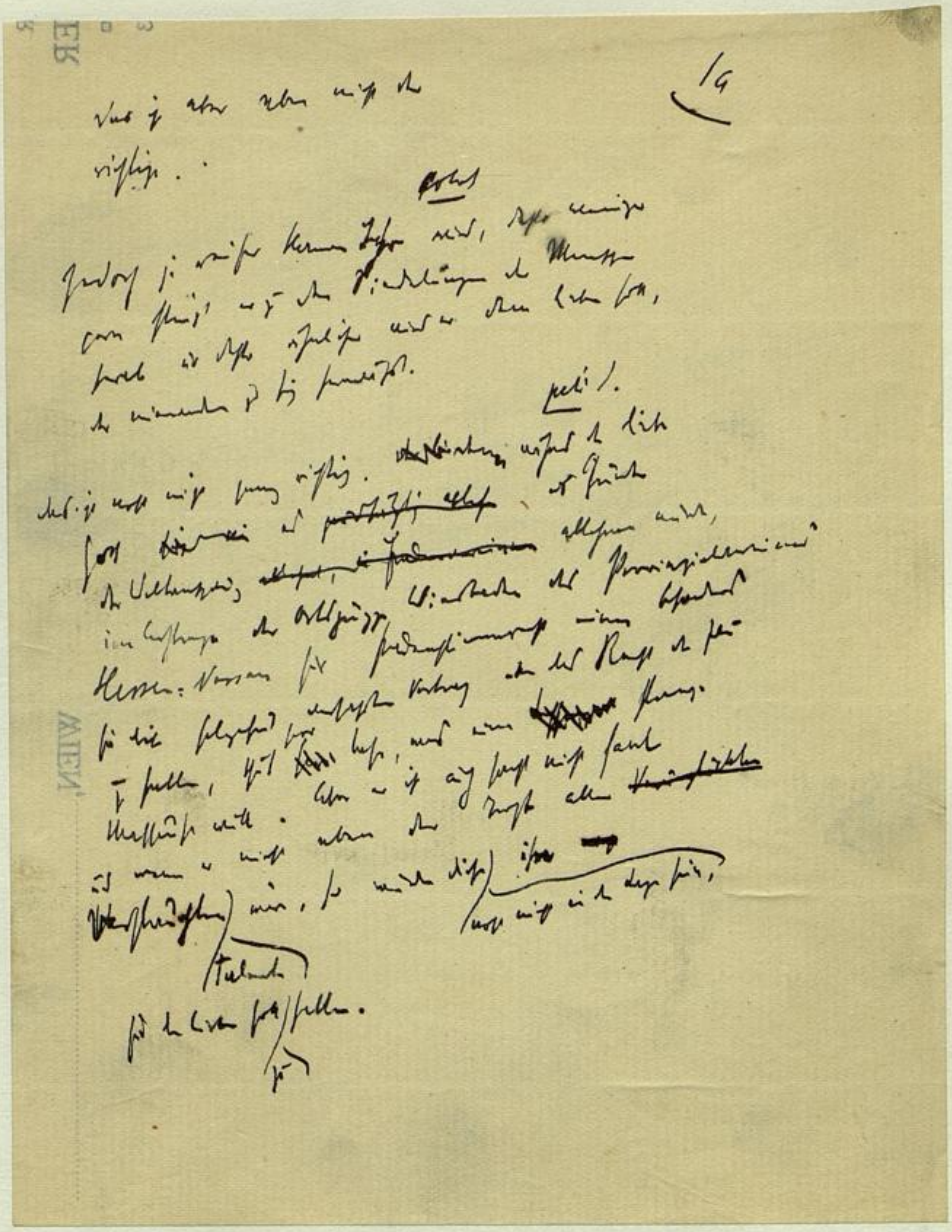
~~[illegible]~~

die Polizeistunde selbst findet, das ist eine Mißgeburt von ~~[illegible]~~ Verordnung, die ~~[illegible]~~ [illegible] wenn jene in Wien ihr Unwesen treiben.[1] Am [illegible] die ~~[illegible]~~ [illegible] der „Titanic" [illegible] sich ~~[illegible]~~ die sich für die Kulturschiffahrt [illegible], mit allem Komfort der Reklame [illegible] ausgerüstet. Wenn diese Unternehmung [illegible] die größte Schiffahrtsgesellschaft gezeigt, so [illegible] [illegible] [illegible].

die die

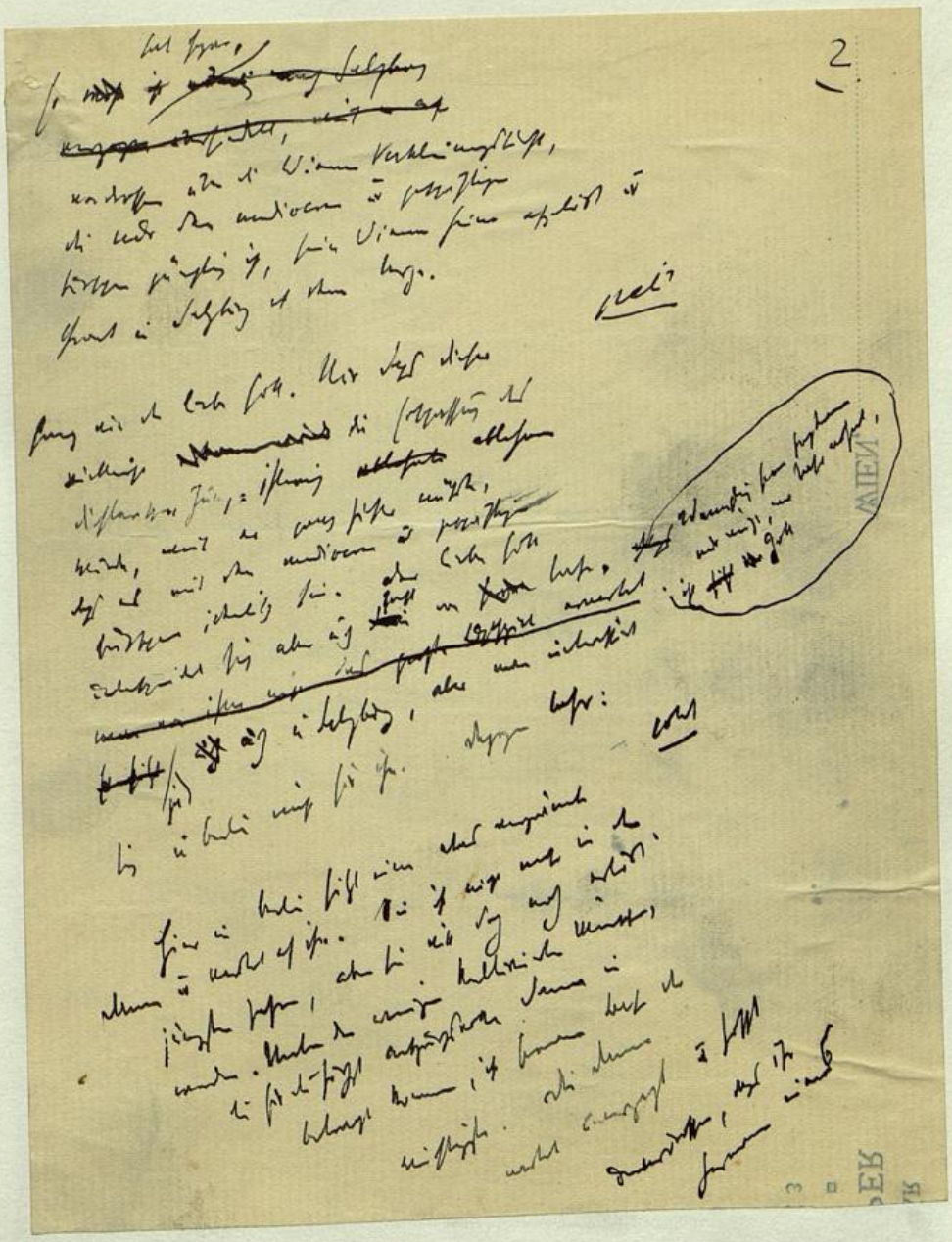
[1] Man wird ein Kronleuchter vom Schiffe der Kultur [illegible] gegen [illegible] und Leben [illegible] müssen.

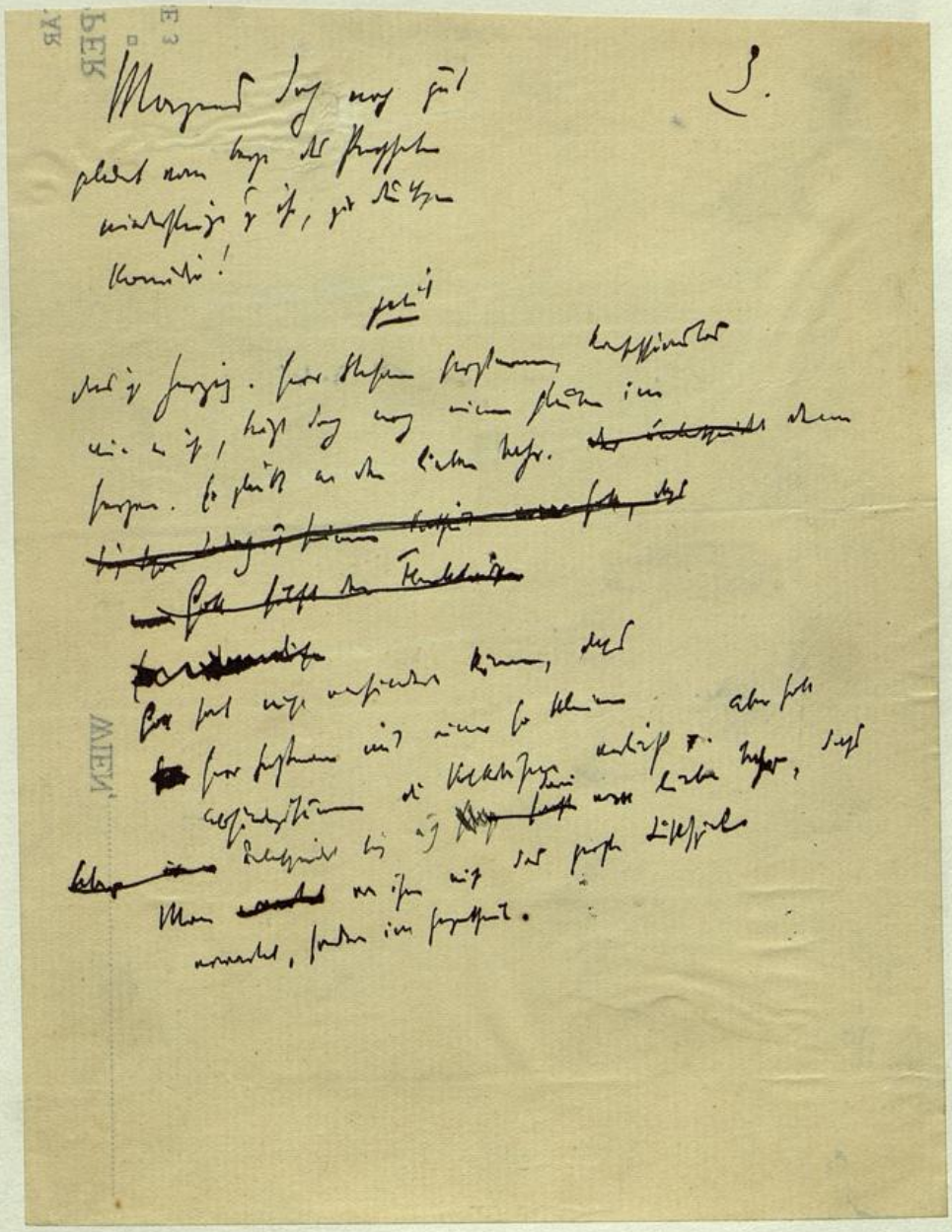




16

WIEN





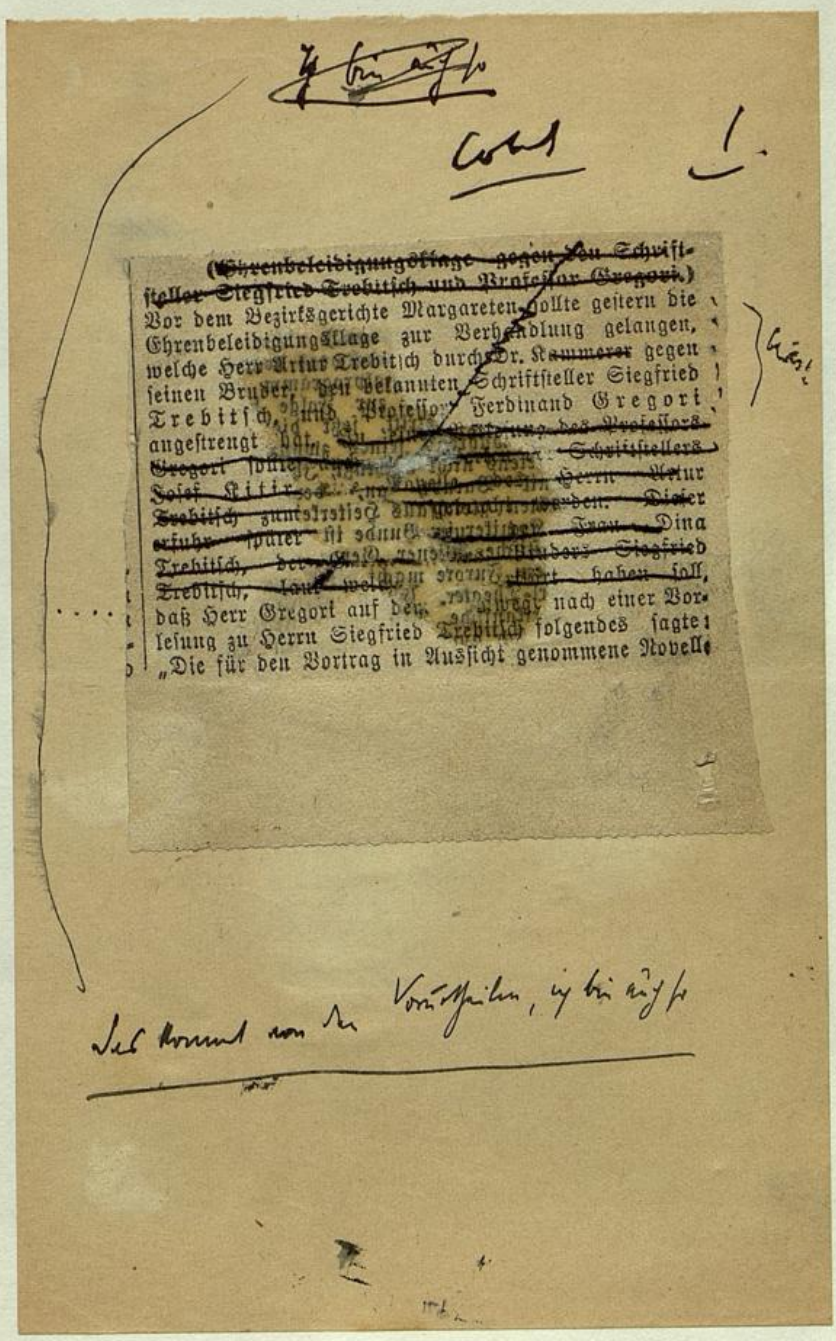
die Form

Cohn

paar Kilo Papier ausmachen. In den letzten Jahren hat er sich allerdings das Schreiben abgewöhnt und es aufs Diktieren eingerichtet! Den Dialog seiner letzten Stücke — schlagfertig ist er im Sprechen und so viel Bühnenroutine hat er sich schon angeeignet — hat Hermann Bahr fast durchwegs in die Schreibmaschine diktiert, und was einmal in die Form gegossen ist, daran pflegt der Autor nur selten etwas zu ändern.«

~~Ich bin auch so~~

Cobl 1.



~~(Ehrenbeleidigungsklage gegen den Schriftsteller Siegfried Trebitsch und Professor Gregori.)~~
Vor dem Bezirksgerichte Margareten sollte gestern die Ehrenbeleidigungsklage zur Verhandlung gelangen, welche Herr Artur Trebitsch durch Dr. ~~Kammerer~~ gegen seinen Bruder, den bekannten Schriftsteller Siegfried Trebitsch, und Professor Ferdinand Gregori angestrengt hat. ~~In seiner Beleidigung des Professors Gregori sollte auch [illegible] Schriftstellers Josef Kitir [illegible] Herrn Artur Trebitsch zum [illegible] werden. Dieser erfuhr später [illegible] Frau Dina Trebitsch, der [illegible] Bruders Siegfried Trebitsch, laut welcher [illegible] haben soll,~~ daß Herr Gregori auf dem [illegible] nach einer Vorlesung zu Herrn Siegfried Trebitsch folgendes sagte: „Die für den Vortrag in Aussicht genommene Novelle

Das kommt von den Vorurtheilen, ich bin auch so

2

Cohn

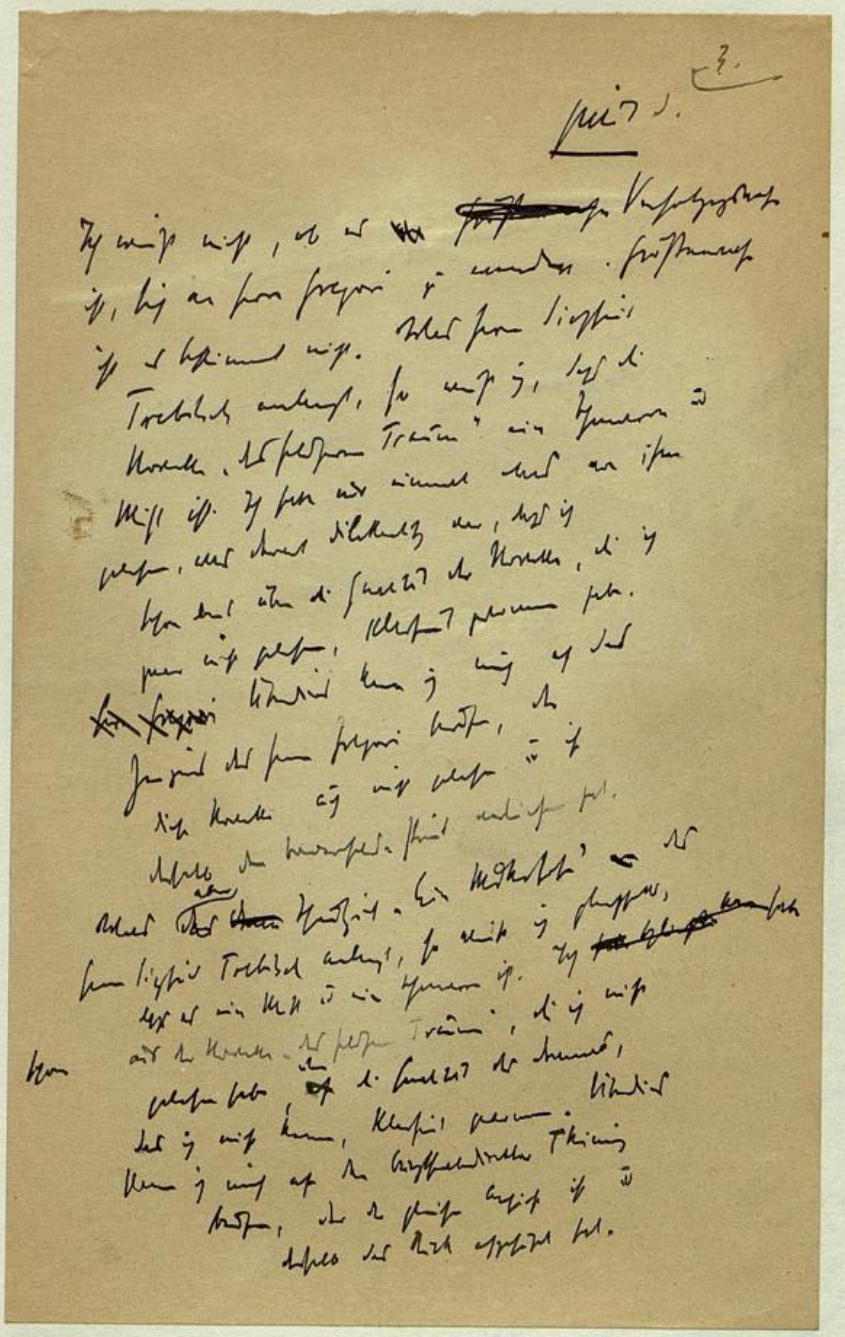
Nr. 104 Wien, Donnerstag

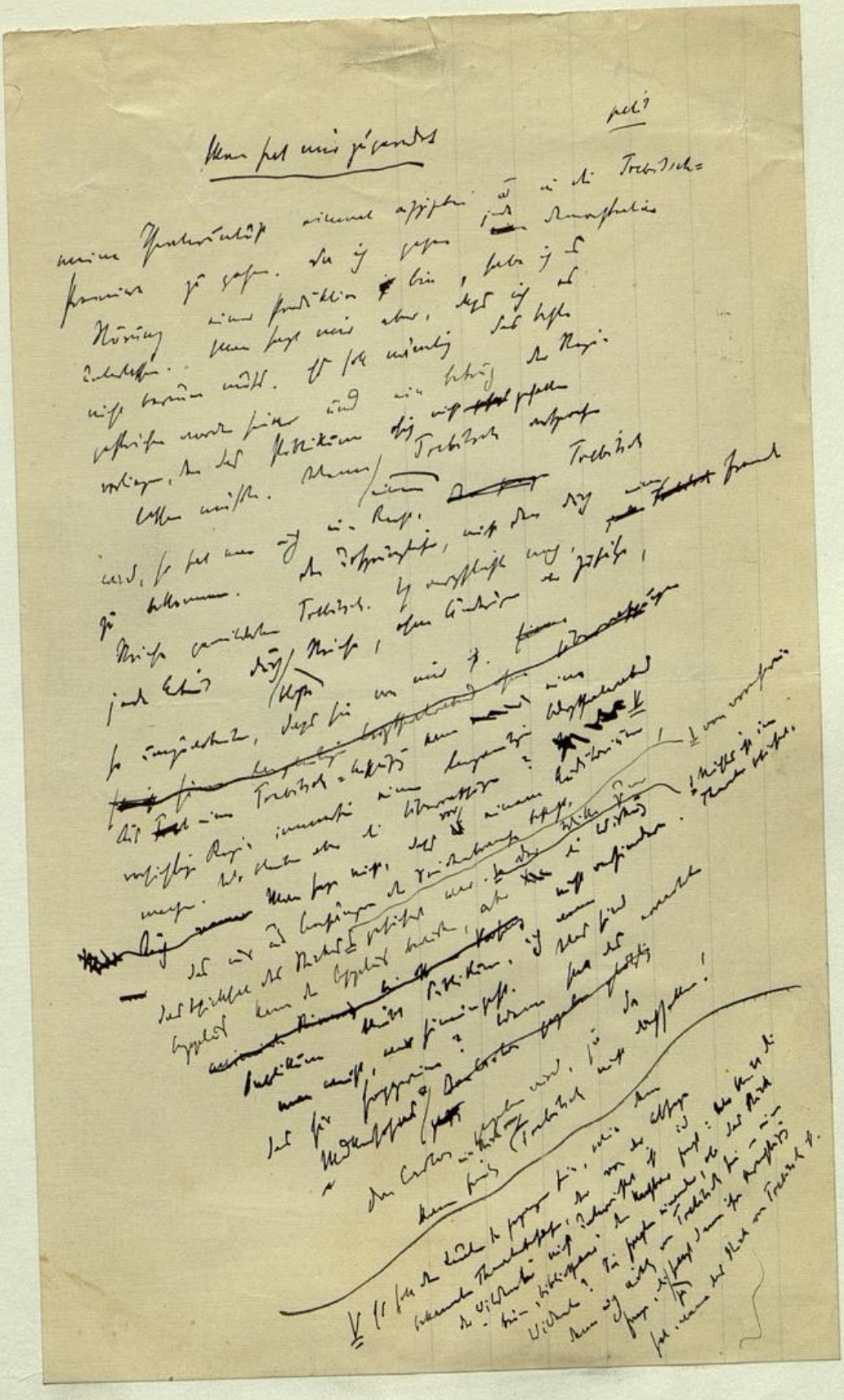
des Herrn Artur Trebitsch ist ein Schmarrn und Mist." Dieser Bemerkung soll auch Herr Siegfried Trebitsch beigestimmt und außerdem hinzugefügt haben, er habe nur einmal etwas von seinem Bruder gelesen, was derart dilettantisch war, daß er schon daraus über die Qualität der Novelle seines Bruders, die er [illegible] gelesen, Klarheit gewonnen habe. Sein Bruder Artur leide übrigens an Größenwahn und Verfolgungswahn, da er sich an Gregori wende." Infolge dieser Aeußerungen, die am 12. Jänner gefallen seien, habe Herr Gregori am 14. Jänner abgesagt. — Die Sache hat übrigens eine weitergehendere Bedeutung in der Richtung, ob ein angenommenes Vortragsstück und ein Vortragsabend einfach schlechtweg abgesetzt werden könne. Herr Kitir hat auch gegen Professor Gregori wegen der Absage des Abends bereits zivilgerichtliche Schritte eingeleitet. Da Herr Siegfried Trebitsch ein Krankheitszeugnis des Inhalts eingeschickt hat, er sei derart nervös erkrankt, daß er sich den Aufregungen der Verhandlung nicht aussetzen könne, wurde nach vorhergehender amtsärztlicher Untersuchung des Angeklagten die Verhandlung vom Bezirksrichter Tittel vertagt.

(Kein Vor[illegible]

miert, m[illegible]
gewinne[illegible]
A[illegible]
Anwend[illegible]
D[illegible]
wegen [illegible]
fünfz[illegible]
Funktion[illegible]
des Frei[illegible]
zu gerin[illegible]

C[illegible]
Apfel[illegible]
Konkurs[illegible]
Erkennt[illegible]
gerichtsr[illegible]
Krida a[illegible]
Dr. K[illegible]
Poll[illegible]
ihres [illegible]
Kündi[illegible]
straße[illegible]
Der [illegible]
14.000[illegible]
unter[illegible]





Philipp Derblay .... Hr. Reimers

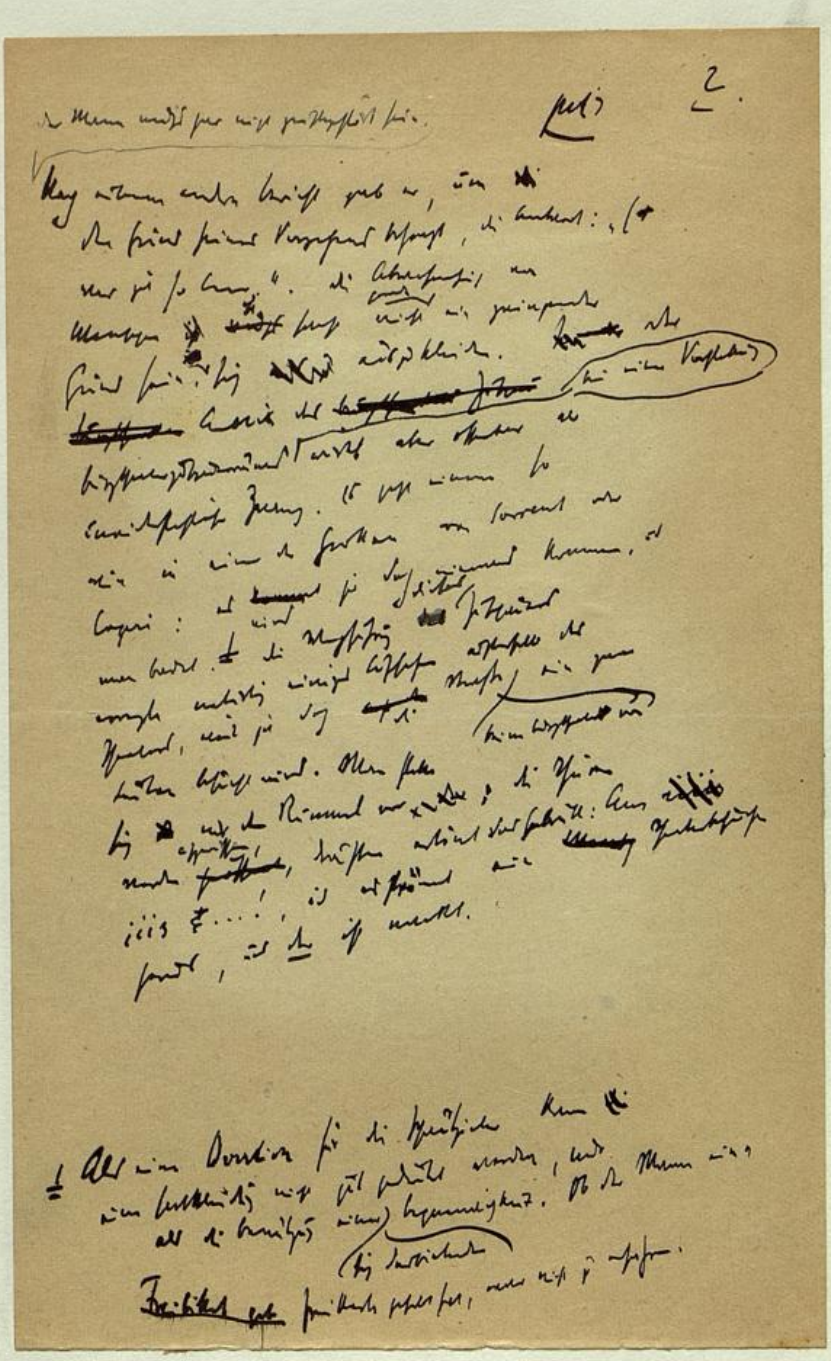
(Ein Zwischenfall im Burgtheater.)

Wien, 1. April.

Im Burgtheater hat sich heute während der Vorstellung ein eigenartiger Zwischenfall abgespielt. Es wurde der „Hüttenbesitzer" gegeben, und der zweite Akt war dem Schlusse nahe, als einer der anwesenden Detektivs beobachtete, daß sich ein Herr in der Parterreloge Nr. 7 fast vollständig entkleidet hatte.

Der Detektiv rief andere Beamte, den Gebäudeinspektor und schließlich den diensthabenden Theaterarzt herbei, die nun den seltsamen Logengast in unauffälliger und rücksichtsvollster Weise aus der Loge nach dem Inspektionszimmer brachten.

Der entkleidete Herr leistete keinerlei Widerstand. Er machte den Eindruck eines Geistesgestörten. Im Inspektionszimmer gab er sich für den Angehörigen einer gräflichen Familie und hohen Beamten a. D. aus. Er wurde per Automobil nach der Polizeidirektion und von dort seinen Angehörigen gebracht. Er war in Touristenkostüm, mit Wadenstrümpfen und Bergschuhen, gekleidet und hatte zuerst einen Parterresitz gehabt. Knapp vor Beginn der Vorstellung tauschte er den Sitz gegen eine ganze Parterreloge um, in der er eben seiner Kostümierung halber einige Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Als er nun im zweiten Akt sich langsam zu entkleiden begann, bemerkten dies in dem übrigens ziemlich schlecht besuchten Hause nur sehr wenig Personen. Erst seine Wegführung erregte einiges Aufsehen, aber auch nur in der nächsten Umgebung der Loge.



Kunstförderung

[illegible]

ist der [illegible] Kaadner Sparkasse, gestorben.

[Zertrümmerung einer Statue im Künstlerhause.] Am vorigen Sonntag vormittag ereignete sich in den Ausstellungsräumen (Oktogon) des Künstlerhauses, während das Publikum alle Säle füllte, infolge des großen Andranges der bedauerliche Fall, daß die Brunnenfigur des Bildhauers Adolf Pohl umgestoßen und zertrümmert wurde.

[Syndikat der auswärtigen Presse in Ungarn.] Diese Vereinigung hielt gestern in Budapest ihre sechste Jahresversammlung, in welcher nach Zurkenntnisnahme der Rechenschaftsberi[illegible] wurde [illegible] dent[illegible]

die Kunst

aus

[Ein interessantes Gemälde.] „Ja, so ist das richtige Kaffeehaus," sagte Erzherzog Karl Franz Josef, als er anläßlich der Eröffnung der Jahresausstellung des Künstlerhauses das ausgestellte Triptichongemälde Johann Nepomuk Gellers, darstellend das Café Siller auf dem Ferdinandsplatz, besichtigte. Der Erzherzog äußerte sich überdies mit schmeichelhaften Worten der Anerkennung über den Kunstwert des Bildes sowohl als auch über den volkstümlichen Gegenstand desselben, das bekannte Café Siller, 1. Bezirk (vis-à-vis der Ferdinandsbrücke). Der Ruf dieses erstklassigen Cafés ist weit über die heimischen Grenzen gedrungen. Es war eine gute Idee des Malers, gerade dieses mustergültige Café in Farben auf der Leinwand festzuhalten und das jedem Beschauer anheimelnde Gemälde der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

Dangl

cobs

Seite 12 Wien, Donnerstag

Zeitung" erschienenen Notruf seit der Errichtung der dortigen Tuberkulosenanstalt nicht nur wirtschaftlich geradezu ruiniert ist, sondern auch nach der letzten Volkszählung sogar eine Minderung der Bevölkerungszahl aufweist.

Last but not least übersehen nämlich die Anhänger des Projekts, daß der Widerstand gegen dasselbe ausschließlich darauf zurückzuführen ist, daß es den Anfang einer sich naturgemäß herausbildenden Umwandlung des Semmeringgebietes in einen typischen Tuberkulosekurort zu bilden geeignet ist, daß daher die Gemeinde Breitenstein-Semmering einer solchen für das Gebiet geradezu ruinösen Konsequenz rechtzeitig entgegenzuwirken verpflichtet ist. Schon aus Gründen des Selbsterhaltungstriebes werden die bereits derzeit bestehenden Erholungsheime und Sanatorien nunmehr gleichfalls um Aufnahme von tuberkulosekranken Personen einschreiten und, da es sich hier um ein gutes Geschäft handelt, dürften dann in absehbarer Zeit auch neue derartige Anstalten aus dem Boden schießen und die heute vielleicht noch belächelte Befürchtung, daß aus dem Semmering ein zweites Davos wird, dürfte nur allzubald eine greifbare Gestalt annehmen. Es kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß alle Argumente, welche für das Kupelwieserische Projekt [illegible] auch für andere [illegible]

[illegible]

[illegible]

Genug. Wer last but not least sagt, hat Unrecht. Das Klimaschwitzen [illegible] Tuberkulosekurort [illegible] Luftschwerer in einem [illegible] Adorkatengeschäft, [illegible] Tuberkulose vor den [illegible] Auswärtigen. Auf last but not least muß ein Schlußwort folgen, dann nicht mehr folgt.) [illegible] d'Angleterre

[illegible] My house is my castle.

[illegible] The rest is silence. [illegible] knowledge is power,

[illegible] To be or not to be, that is the question!

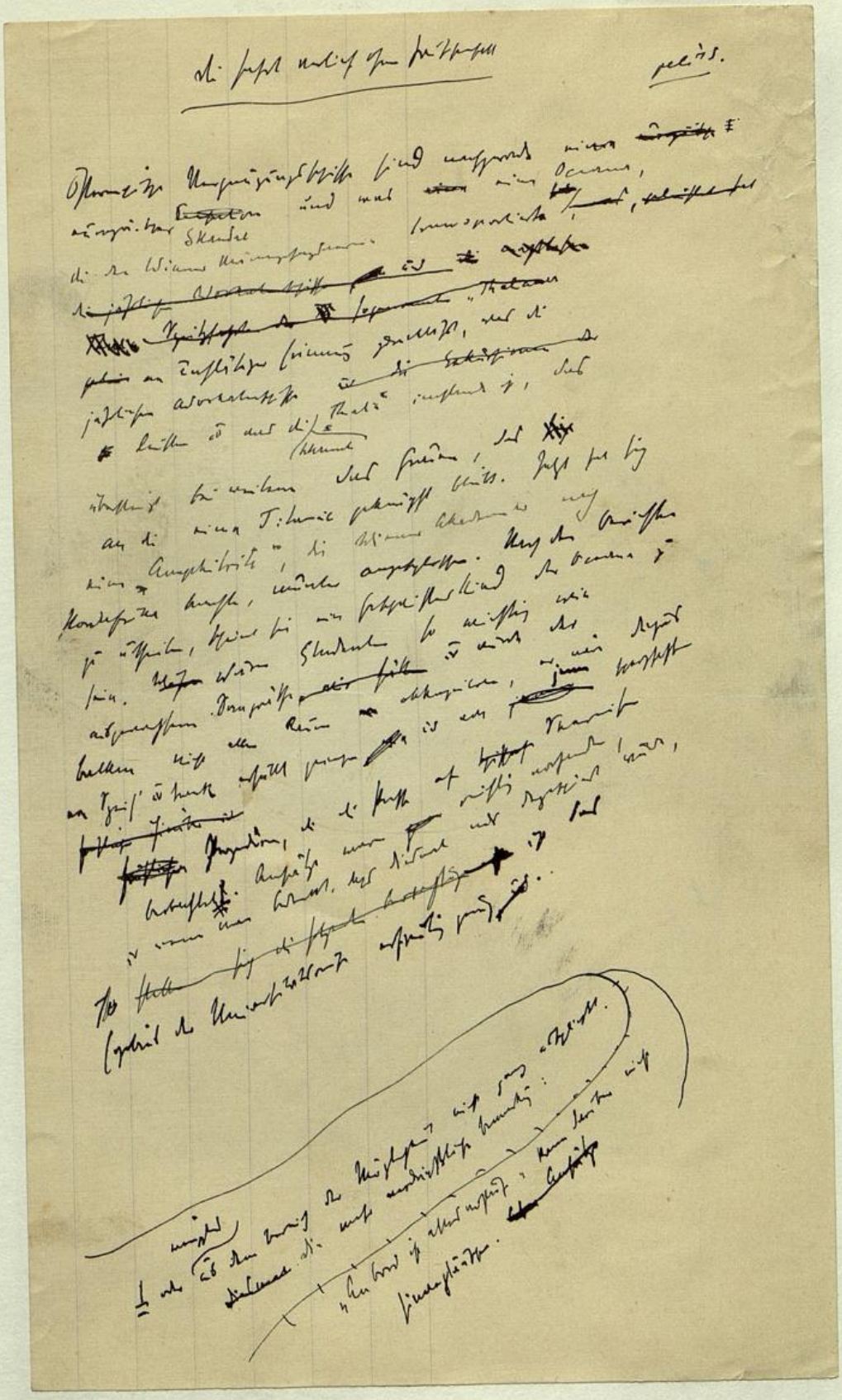
2.

So wird zu entgegnen: Knowledge is power. Darauf wird freilich gesagt werden: Mischief, thou art afoot; so müßte erreicht werden: Ther' is the humour of it. Dann wird die Kurtisane

the winter of our discontet, so die andere wird sagen: Well roared, lion! Jenen, mich fühlt, wird sagen: That is the true beginning of our end! ! Aber the upper ten thousand wird eine Erklärung [illegible] Dange, [illegible] [illegible] I awoke one morning and found myself famous! ! die Zeitschriften wird sagen: Long, long ago. die Kurtisane aber versichert, daß sie [illegible] die struggle for life [illegible] Time is money. [illegible] the rest is silence. [illegible] Mit einem Wort, die Sache wird erledigt [illegible] Hotel d'Angleterre. [illegible] im Bischofsfeld [illegible]

! die Sorgen wird entgegnen: What's in a name? that which we call a rose, by any other name would smell as sweet. die Kurtisane wird sagen: My house is my castle.

Aber die Leser wird meinen: Much ado about nothing



[illegible]:

Triest, 7. April. Die erste Nacht der Universitätsreise ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Ja, warum sollte sie denn einen Zwischenfall ergeben haben?

Am gestrigen Abend wurde im Zuge ein von der Reiseleitung vorbereitetes kaltes Abendbrot genommen.

Und dann?

...n. Am gestrigen Abend wurde im Zuge ein von der Reiseleitung vorbereitetes kaltes Abendbrot genommen. Dann richteten es sich die Teilnehmer, so gut es eben ging, in den dichtbesetzten Waggons zum Schlafen ein. Der größte Teil der Nachtfahrt aber wurde durch heitere Gespräche, Gesang und Musik sowie mannigfaltigen Studentenulk ausgefüllt. Ueber die neue Alpenbahn ging die Fahrt nach Görz, wo die Ankunft um 6 Uhr früh erfolgte. In der Bahnhofrestauration war daselbst für Frühstück Vorsorge getroffen worden, und der Aufenthalt gab Gelegenheit, sich im Freien von den Strapazen der Nachtfahrt zu erholen. Dann wurde die Weiterreise nach Triest angetreten, wo bereits der Studiencharakter der Universitätsreise zum Ausdrucke zu kommen beginnt. Der heutige Vormittag wurde durch Besichtigungen der Stadt ausgefüllt, und in einzelnen Gruppen besuchten die Angehörigen der Universität unter der Führung von Professoren und Fach-

zum Schlafen?

Über die neue Alpenbahn ging die Fahrt nach Görz, wo die Ankunft um 6 Uhr früh erfolgte.

So zeitlich? Was hat man bei der Ankunft?

[illegible] weil in Triest?

Nachdem die komplizierte Arbeit der Unterbringung von 350 Personen auf dem „Universitätsschiff“ durchgeführt war, konnte an die erste gemeinsame Mahlzeit an Bord geschritten werden. Die Angehörigen der Universität nahmen mit Vergnügen wahr, daß der Lloyd ihnen die Aufmerksamkeit er-

Annäherung von Passagieren und Schiffspersonal war diese Maßnahme sehr dankenswert, da einander eine große Zahl alter Bekannter begrüßen konnten und das Personal mit dem studentischen Treiben bereits vertraut ist.

Zu dem gemeinsamen Mittagessen an Bord des Lloydschiffes waren auch die hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt geladen. Dann wurden die Studien und Exkursionen fortgesetzt. Einer der ersten Märsche führte nach dem die Stadt beherrschenden „Fort Spagnuolo", welches die Spuren der Türkenbelagerung zeigt, und dem von den Franzosen gebauten Fort Nicolo". Die prächtigen Landschaftsbilder

4 G

Coloß

~~verwendet worden waren.~~ Ein gemeinsames Mahl mit lebhafter studentischer Unterhaltung und musikalischen Darbietungen hatte den Tag beschlossen, und beim Aufwachen

pro:

Am andern Tag fand, in Sprachdeutsch hervorgehoben, ein gemeinsames Mittagessen statt, es selbst in Syrakus versammelte ein gemeinsames Mahl die Theilnehmer im Grand Hotel. ~~[illegible]~~ Alle aber sie verstreut, immer gemeinsam, [illegible] man [illegible] zugeben. Bald kamen auch, zu Ehren ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ unserer alma mater sei es gesagt, die Gesellschaft auf ihre Rechnung.

5

[illegible]

[illegible] vorgesehen, von wo aus die Weiterreise nach Malta erfolgen soll. Tagsüber herrschte heute trübes Wetter, was die Annehmlichkeit der Exkursion einigermaßen beeinträchtigte.

Schulärztliche [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[Der Abschluß der Wiener Universitätsreise.] Gestern nachmittags um 3/4 1 Uhr sind die Teilnehmer an der Wiener Universitätsreise mit dem Rektor Hofrat Weichselbaum an der Spitze mit einem Extrazug der Staatsbahn nach Wien zurückgekehrt. Die Fahrt von Triest war mit einer Unterbrechung in Selzthal, wo das Frühstück genommen wurde, in einem Zuge zurückgelegt worden. Auch das Abendbrot war von den Reisenden am Vortage im Zuge genommen worden. Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall und die Teilnehmer kamen allesamt wohlbehalten in Wien an.

[illegible]

[illegible]

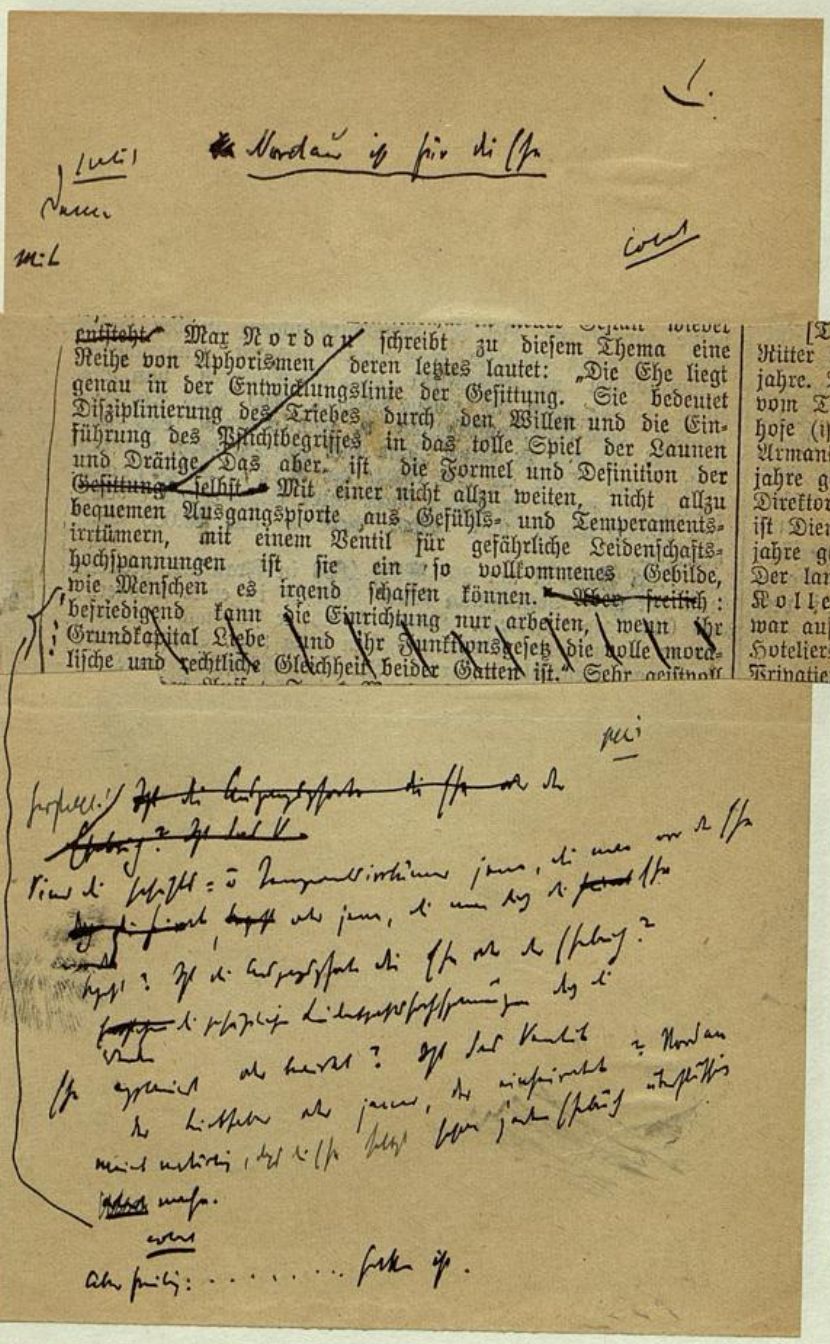
[illegible]

[illegible]

[illegible]

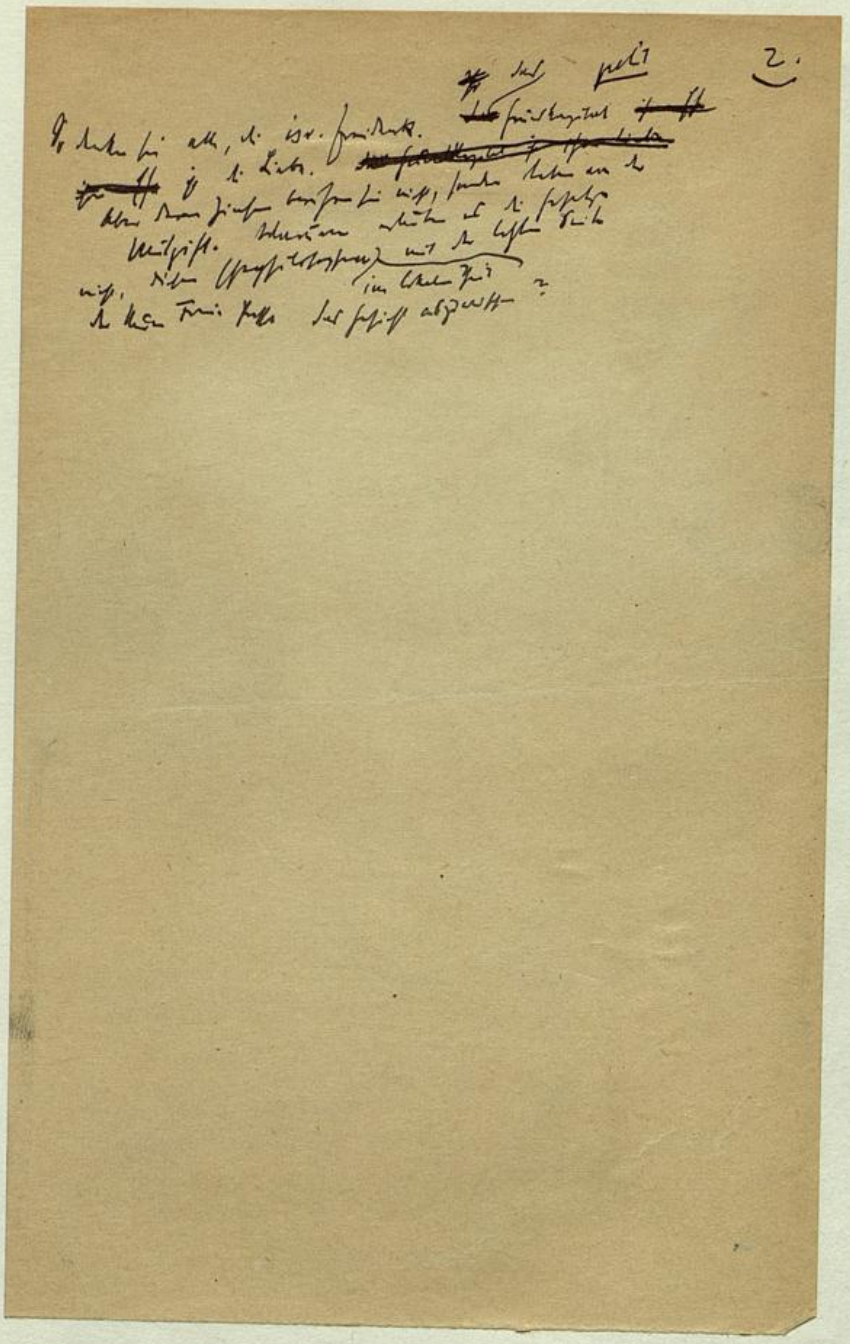
der Wiener Universität bereitet hatten. Auch über den Empfang beim Konsul v. Schmid in La Valette waren alle Teilnehmer aufs angenehmste überrascht gewesen. Den ersten Willkomm für die Ankommenden boten die Damen vom Komitee des Blumentages, die in größerer Zahl in der Halle des Westbahnhofes erschienen waren. Alsbald hatten die Rückkehrenden der Wohltätigkeit ihr Scherflein entrichtet.

Verschlimmerung in dem Befinden des



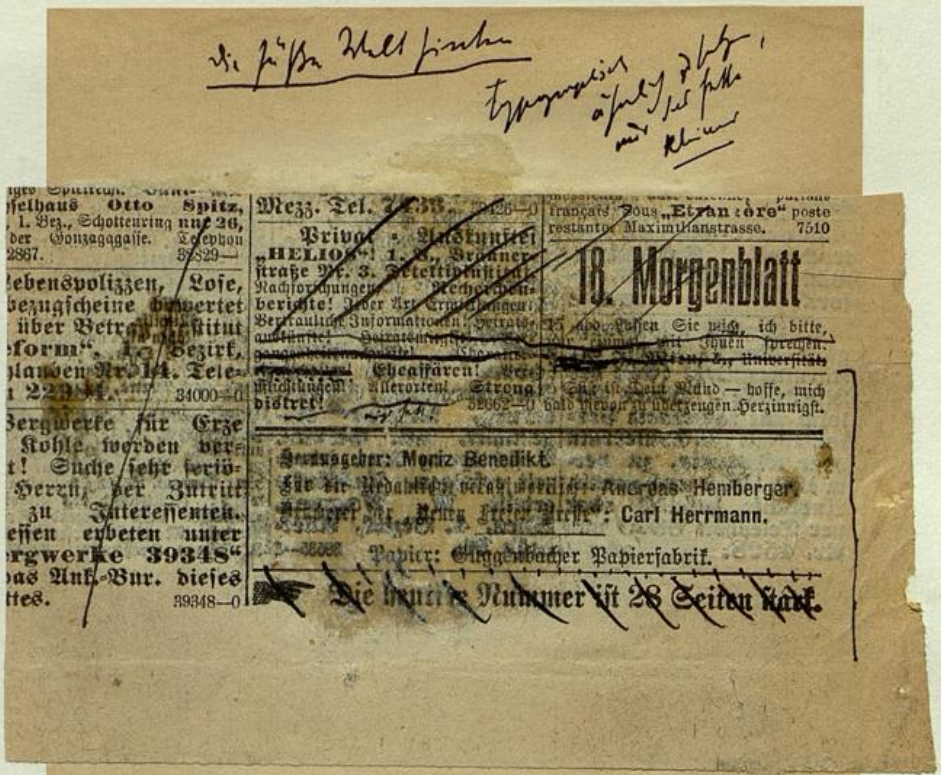
entsteht Max Nordau schreibt zu diesem Thema eine Reihe von Aphorismen, deren letztes lautet: „Die Ehe liegt genau in der Entwicklungslinie der Gesittung. Sie bedeutet Disziplinierung des Triebes durch den Willen und die Einführung des Pflichtbegriffes in das tolle Spiel der Launen und Dränge. Das aber ist die Formel und Definition der Gesittung selbst. Mit einer nicht allzu weiten, nicht allzu bequemen Ausgangspforte aus Gefühls- und Temperamentsirrtümern, mit einem Ventil für gefährliche Leidenschaftshochspannungen ist sie ein so vollkommenes Gebilde, wie Menschen es irgend schaffen können. Aber freilich: befriedigend kann die Einrichtung nur arbeiten, wenn ihr Grundkapital Liebe und ihr Funktionsgesetz die volle moralische und rechtliche Gleichheit beider Gatten ist." Sehr geistvoll

[To
Ritter v.
jahre. De
vom Tra
hofe (ira
Armand
jahre gest
Direktors
ist Diens
jahre gest
Der lang
Koller
war auf
Hoteliers,
Privatier



Die süße Welt hinten

Typographisch ähnlich [illegible] und [illegible] Kleiner



...selhaus Otto Spitz, ... 1. Bez., Schottenring nur 26, ... der Gonzagagasse. Telephon ...2867. 32829—

...ebenspolizzen, Lose, ...bezugscheine bewertet ... über Betrag ... Institut ...eform", 1. Bezirk, ...lauben Nr. 14. Tele... 22984. 34000—0

...Bergwerke für Erze ... Kohle werden ver... ...t! Suche sehr seriö... ... Herrn, der Zutritt ... zu Interessenten. ...essen erbeten unter ...rgwerke 39348" ...das Ank.-Bur. dieses ...ttes. 39348—0

Mezz. Tel. 7433. 39426—0

Privat-Auskunftei „HELIOS"! 1. B., Brünnerstraße Nr. 3. Detektivinstitut. Nachforschungen. Recherchenberichte! Jeder Art Ermittlungen! Vertrauliche Informationen! Heiratsauskünfte! Heiratsmitgift! Vergangenheitsauskünfte! Charakterbeschreibungen! Eheaffären! Vermischungen! Allerorten! Strong distret! 32662—0

...français sous „Etrangère" poste restante Maximilianstrasse. 7510

18. Morgenblatt

15 ... Lassen Sie mich, ich bitte, ... mit Ihnen sprechen. ... Wien, 2., Universitäts...

Süß ist Dein Mund — hoffe, mich bald davon zu überzeugen. Herzinnigst.

Herausgeber: Moriz Benedikt.

Für die Redaktion verantwortlich: Andreas Hemberger.

Druckerei der „Neuen Freien Presse": Carl Herrmann.

Papier: Guggenbacher Papierfabrik.

Die heutige Nummer ist 28 Seiten stark.

Das thut man nicht

[illegible]

eingravieren lassen [illegible]

Allmählich stiegen Frau F. aber doch Bedenken auf; sie ging einmal Fräulein Kuzeluk heimlich nach, als diese erklärte, sich in die Wohnung Staudners zu begeben, um dort die Sachen für den Grafen Degn zu deponieren. Als Frau F. erfuhr, daß in dem Hause ein Herr Staudner überhaupt nicht existiere, erstattete sie gegen die Kozeluk die Anzeige. Die polizeilichen Erhebungen förderten nun den ganzen Schwindel zu Tage. ... In der Verhandlung gab Frau F. unter Tränen an, daß sie ihr ganzes Leben hindurch eine brave Frau gewesen und erst durch die Vorspiegelungen der Angeklagten gestrauchelt und für ihr ganzes Leben unglücklich geworden sei. — Richter: So ganz korrekt haben Sie sich auch nicht benommen. Nach der ersten Bekanntschaft gibt man sich einem Manne nicht hin. — Die Zeugin schilderte nun den Verführer als einen schönen, schwarzen Mann mit bleicher Gesichtsfarbe und Perlenzähnen, der einmal und nicht wieder gekommen sei. — Die Angeklagte suchte ihre Schuld teilweise in Abrede zu stellen, wurde aber im Laufe des Beweisverfahrens, das sich zeitweise sehr erregt gestaltete, der Schuld vollkommen überwiesen. — Bezirksrichter Dr. Glogau verurteilte die Angeklagte wegen Betruges und Kuppelei zu sechs Wochen strengen Arrests, verschärft mit einem Fasttage alle zwei Wochen. Als erschwerend nahm der Bezirksrichter die Konkurrenz zweier Delikte und die wegen Diebstahls erlittenen Vorstrafen an. Die Verurteilte erklärte, die Strafe anzunehmen.

[illegible]

[illegible]

Worauf man bestimmt rechnet

1.

color

Herr Geiger nimmt nunmehr wieder seine Tätigkeit in dem Bankinstitut auf, die durch diesen traurigen Fall unterbrochen wurde; er erhielt von der Anstalt auch während seiner Untersuchungshaft ununterbrochen seinen Gehalt zugesendet.

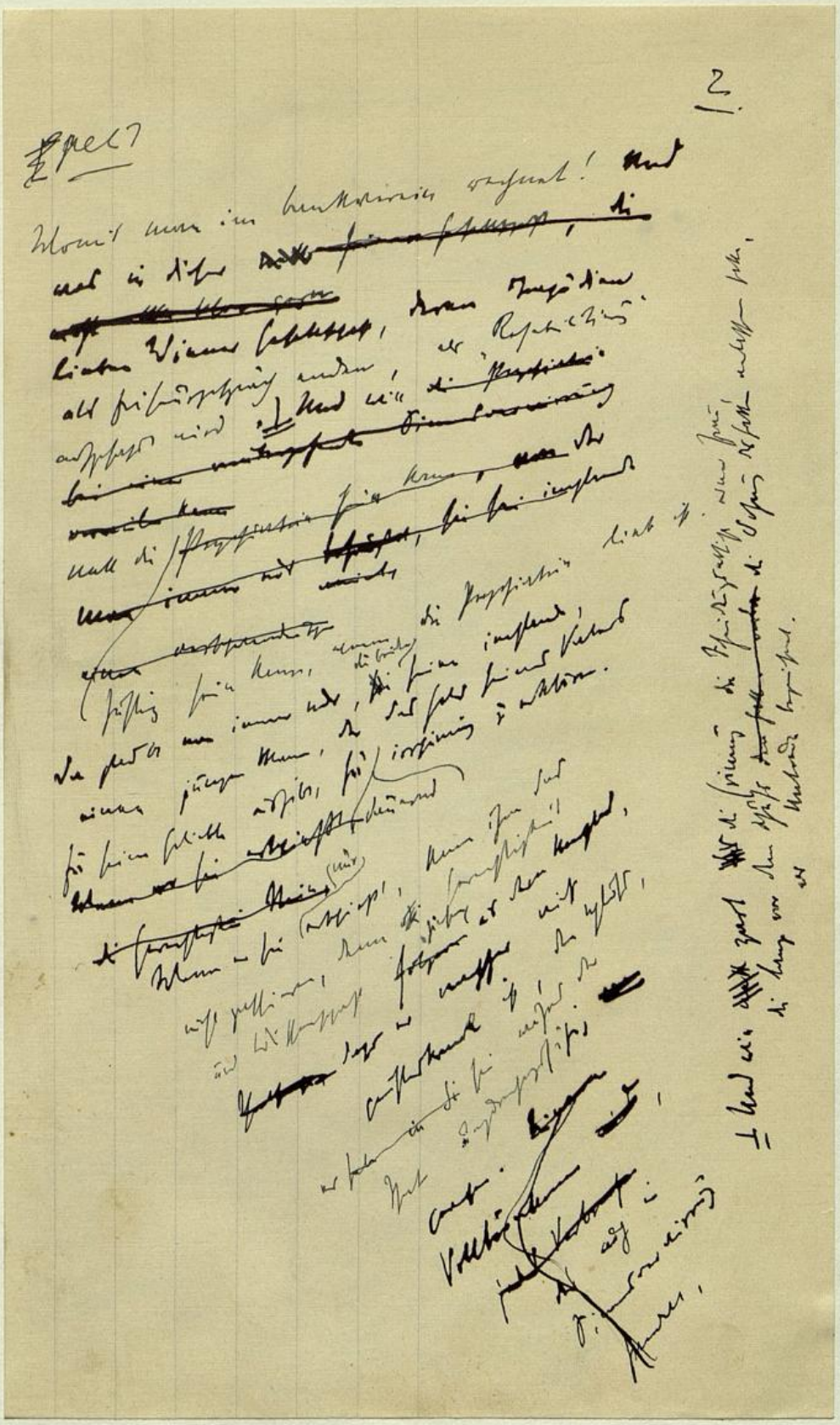
petit

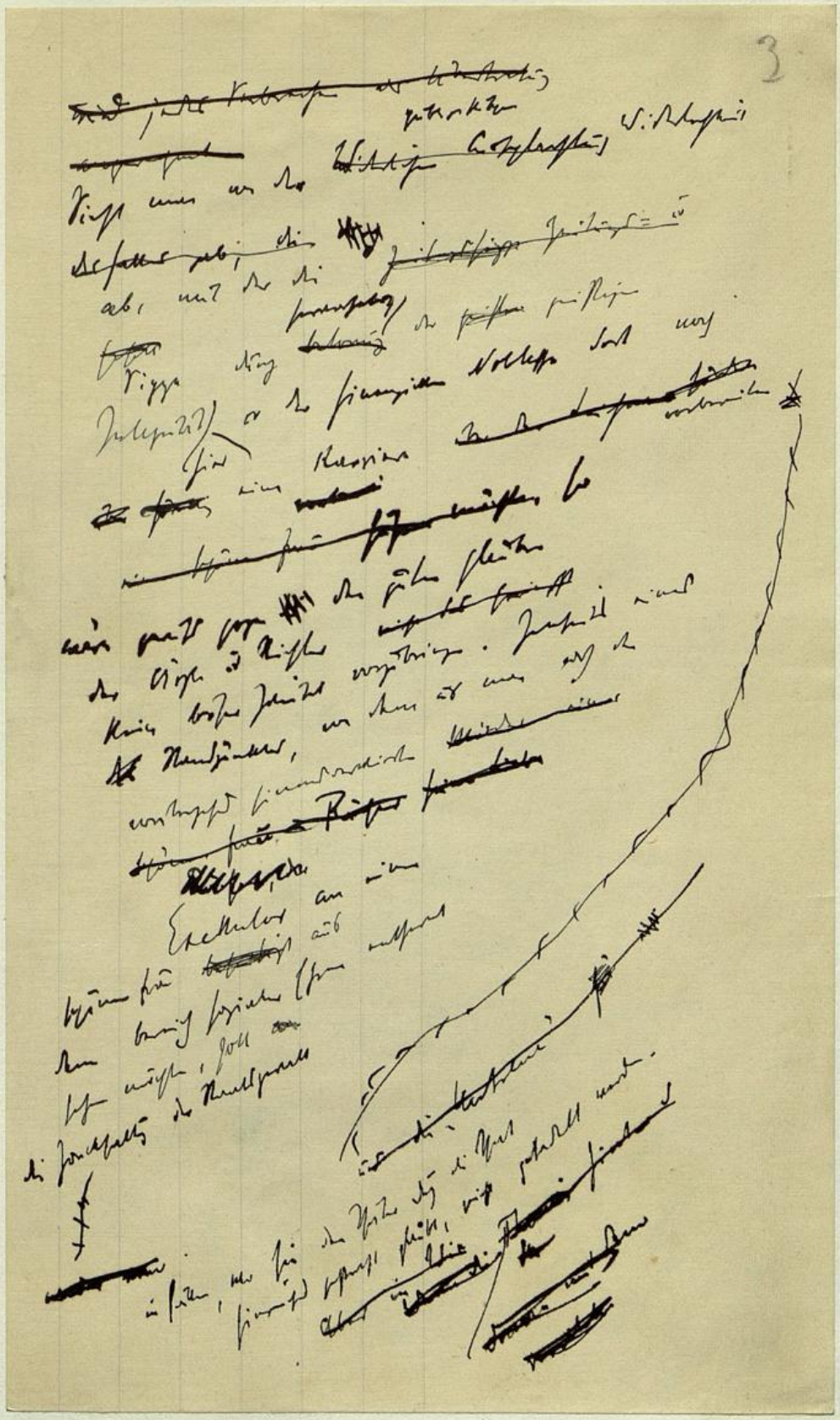
Ausführlicher lautet die Personalnachricht:

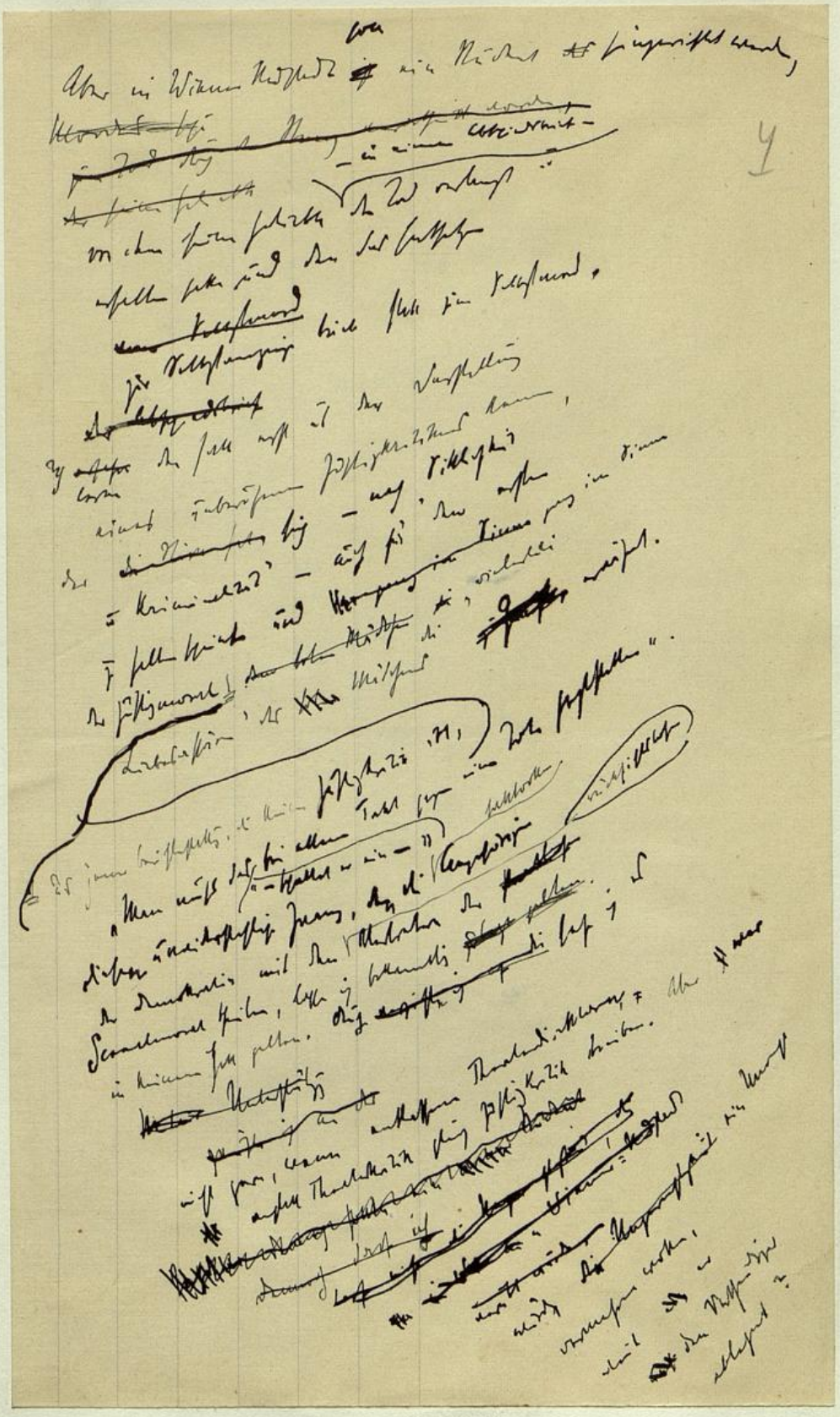
color

Wie wir erfahren, ist die Ehetragödie Geiger, die im Februar dieses Jahres besonders in Wiener Gesellschaftskreisen ungeheueres Aufsehen erregte, auf ebenso interessante als überraschende Weise zum Abschluß gebracht worden. Leo Geiger, Oberbeamter des Wiener Bankvereins, hatte am 4. Februar seine Gattin, eine stadtbekannte Schönheit, in der Wohnung seiner Schwiegermutter durch einen Revolverschuß niedergestreckt und sich dann selbst durch zwei Schüsse in die linke Brustseite zu töten versucht. Der unmittelbare Grund zur Tat war Untreue der Frau. Frau Geiger verschied, aber Leo Geiger konnte am Leben erhalten werden. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert, und es wurde gegen ihn die Untersuchung wegen Verbrechens des Mordes geführt. Die von Prof. Dr. Raimann und dem Gerichtsarzt Dr. Groß vorgenommene Untersuchung ergab jedoch, daß er sich zur Zeit der Tat in vorübergehender Sinnesverwirrung befunden habe, so daß die Untersuchung mangels eines jeden weiteren Grundes zur Verfolgung eingestellt wurde. Sonntag wurde Geiger enthaftet.

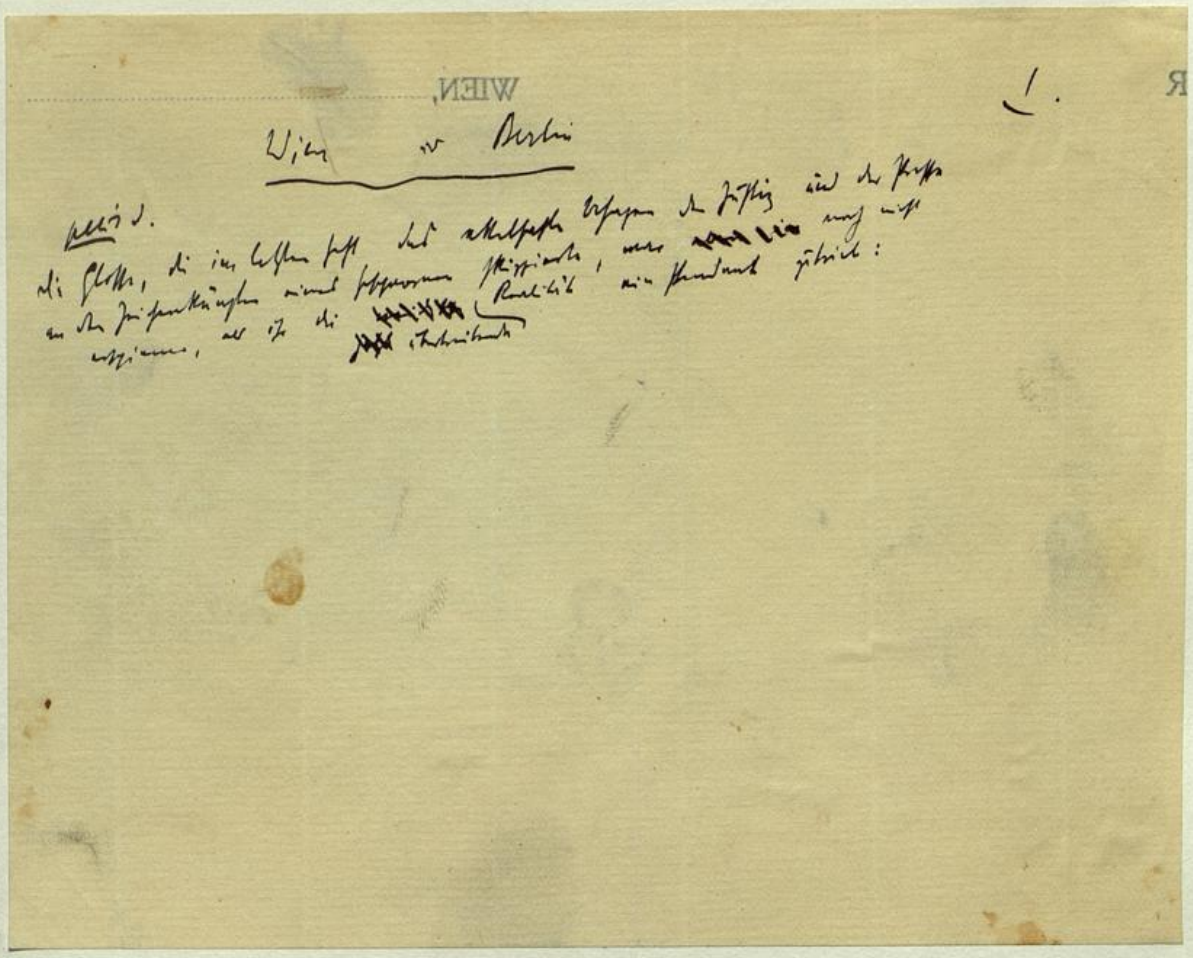
Damit findet der tragische Fall seinen Abschluß. Geiger ist nicht etwa geisteskrank, so daß zu seiner Anhaltung in einer Anstalt kein Grund vorhanden ist. Wie er mitteilt, hat er vom ersten Tage seiner Verhaftung an seinen Gehalt von der Bank weiter erhalten, wo man auf seine Rehabilitierung bestimmt gerechnet habe. Er erklärt, daß er nach einem längeren Erholungsurlaub, den sein noch immer leidender Zustand erheischt, wieder auf seinen Posten im Bankverein zurückkehren werde.







5



»Vor kurzem brachten wir die Meldung von einer Ehrengabe, die die Geschwornen des Prozesses Sagmüller dem Vorsitzenden der Verhandlung, Landesgerichtsrat Dr. Altmann, gewidmet haben....

Während der langen Dauer des Prozesses hatte der Vorsitzende Landesgerichtsrat Dr. Altmann durch seine stramme und zugleich ruhig gelassene Führung der Verhandlung sich die Sympathien der Geschwornen erworben. Nun erhalten wir Mitteilung über die Widmung des Ehrengeschenkes, die aus diesem Anlasse beschlossen wurde. Es führt von einem Mitglied der Geschwornenbank des Prozesses Sagmüller, dem bekannten akademischen Bildhauer und Holzschnitzer Franz Zelezny, her, wurde aber Herrn Dr. Altmann im Namen aller Geschworenen bei der Verhandlung überreicht.

Bildhauer Zelezny war nicht nur einer der aufmerksamsten Geschwornen des Sagmüller-Prozesses, er nahm auch Gelegenheit, hiebei seine Zeichen- und Modellierkunst zu betätigen. Vor allem interessierte ihn der scharfgeschnittene Charakterkopf des Vorsitzenden, Landesgerichtsrates Dr. Altmann, den er während der Verhandlung wiederholt skizzierte.... Zelezny schuf eine wohlgelungene Porträtbüste, und man konnte sie in dem Bureau des Vorsitzenden bewundern, wo das Werk zunächst bis zur formellen Überreichung verblieb.

Bemerkenswert ist ein Skizzenbuch, das der Künstler anfertigte und das die interessantesten Momente der Verhandlung sowie ihre frappantesten Köpfe festhielt. Man sieht in diesem Skizzenbuch den Vorsitzenden, die Votanten, den Staatsanwalt und die meisten Verteidiger, letztere mit den charakteristischen Bewegungen, die ihre Plaidoyers begleiteten....«

AR

PER

3

Cohn.

WIEN, ...

20.

Unter den Zeugen sieht man jenen Aristokraten, der selbst ein Opfer der Hauptbeschuldigten, fast als Mitschuldiger erschienen war, ferner das Mädchen, das über den Verlust ihrer Ersparnisse so bitter und herzbewegend klagte, daß der Vorsitzende sie aufforderte, nach der Verhandlung zu ihm zu kommen, offenbar, um der Armen in ihrer Notlage zu helfen. Man erblickt den Gymnasiasten, der bei der famosen Bank seine Ersparnisse anlegte, um sich dafür zu Weihnachten ein Geschichtsbuch zu kaufen, und auch den politischen Studenten, der unter der Erregung des Publikums von seinem Freunde erzählte, der im Schmerz über den erlittenen großen Verlust sich das Leben nahm; der Freund hatte vor dem Selbstmorde dem Zeugen aufgetragen, von seinem Schicksal den Geschwornen zu erzählen, wenn Sagmüller zur Verantwortung gezogen werde.

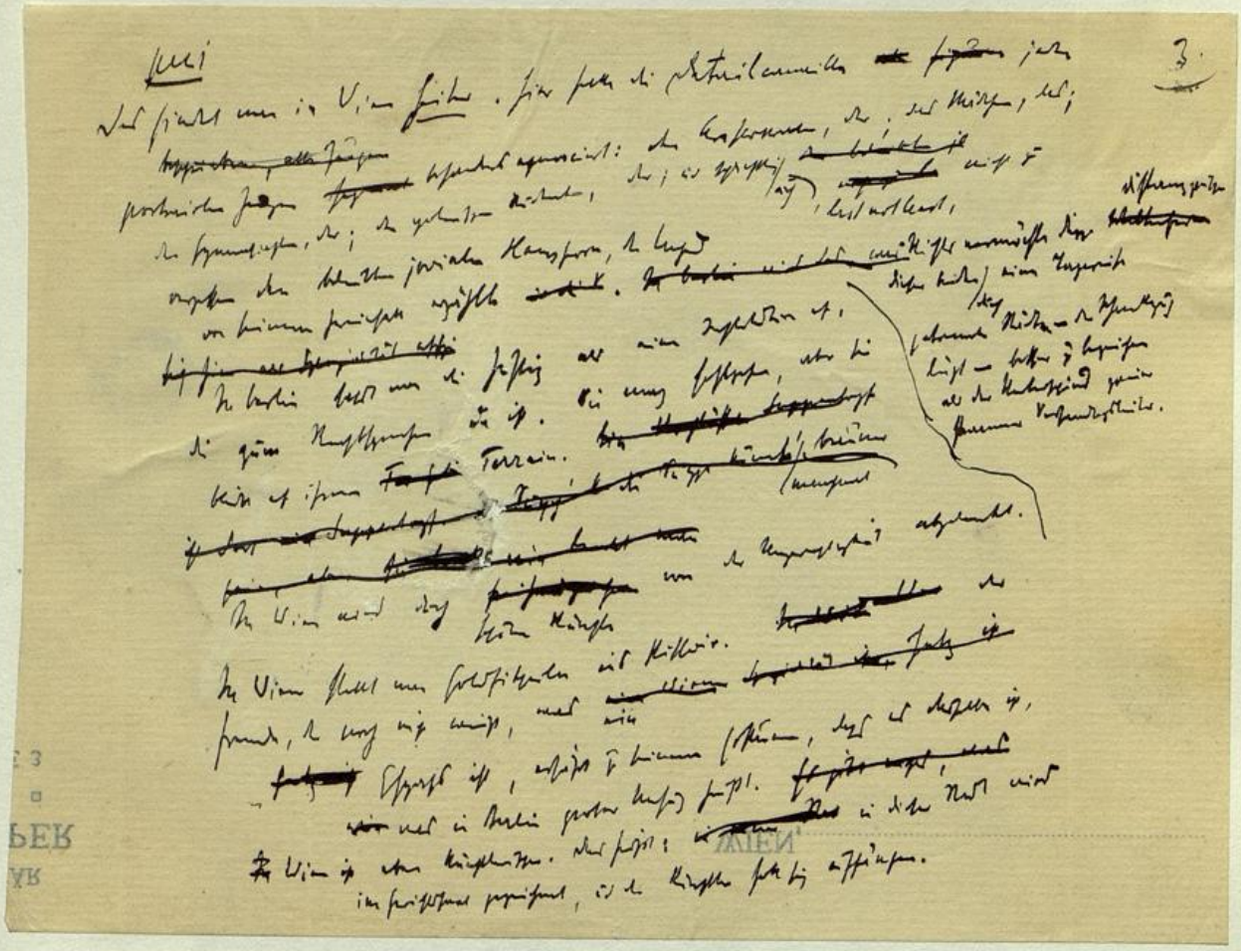
Man sieht in dem Buche auch den beleibten jovialen Hausherrn, der lachend von seinem Hereinfall erzählte und die Versicherung gab, daß ihm der Schaden nicht nahe gegangen sei. Man findet darin einzelne charakteristische Köpfe von der Journalistenbank und aus dem Publikum, und endlich auch die Gestalten der Sträflinge bei der Hausarbeit, wie sie vom Fenster des Geschwornenzimmers wahrzunehmen waren.

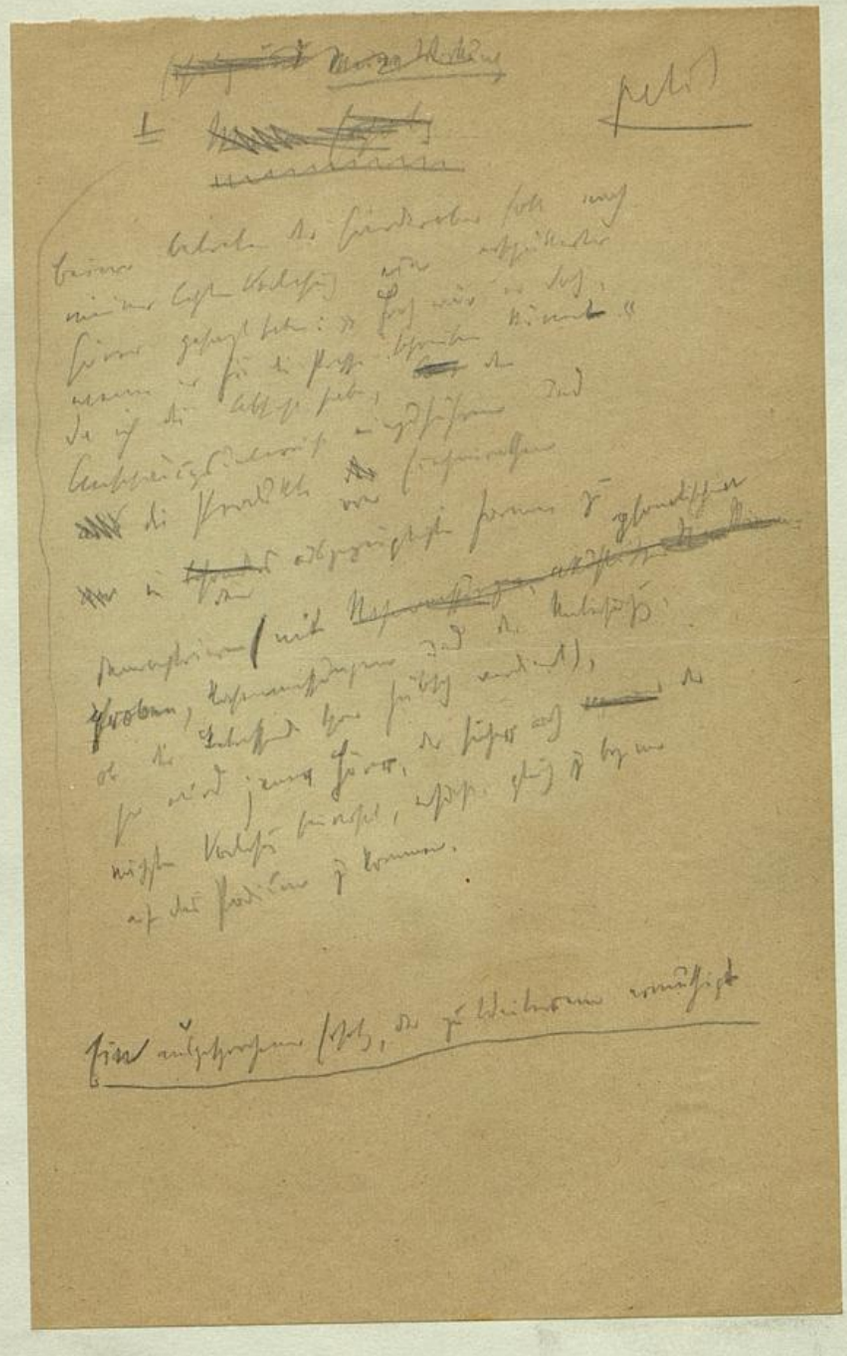
Sedgwick (colonel) spationiert 26

~~(Der Prozeß Stallmann.)~~ Aus Berlin, 27. d. M. wird uns telegraphiert: Die heutige Verhandlung im Spielerprozeß Stallmann begann mit einem heiteren Zwischenfall.

[Dem Vorsitzenden wurde nach Eröffnung der Sitzung gemeldet, daß im Zuschauerraum ein Mann zeichne. Der Vorsitzende erklärte darauf: Es ist unerhört, was einem hier in einer ernsten Gerichtssitzung alles zugemutet wird. Gestern war ein Mann bei mir, der die ganze Verhandlung kinematographisch aufnehmen wollte, und heute sitzt einer im Zuschauerraum und zeichnet die Prozeßbeteiligten ab. Solche Sachen sind völlig unzulässig. Ich fordere den Betreffenden auf, sofort den Zuschauerraum zu verlassen.

[Der betreffende Mann packte darauf, anscheinend eine Konfiskation seiner Zeichnungen befürchtend, schleunigst sein Material zusammen und verließ fluchtartig den Gerichtssaal.





Ich weiß ~~[illegible]~~ besser, ~~[illegible]~~ was meine Eitelkeit ist

colus

„Aber er hat doch eines vortrefflich herausgebracht: eine ganz moderne Gestalt, einen Typ, den wir heute oft genug im Leben beobachten. Eine Begabung, zerstört durch Eitelkeit. Eine starke Persönlichkeit, vernichtet, zerfressen und angehaucht von ihrem lächerlichen Größenwahn.“ ~~Er hat in dem Freund des Stefano Baldi, in dem armen bettelhaft geduckten [illegible]~~

[illegible]

[illegible]

Erfrischend tritt uns aus ihnen das fröhlich starke, freie Wesen dieses einzigen Mannes an, von dessen persönlichem Schicksal, Leben und Wandel uns doch so wenig überliefert ist. Wir wissen, daß er ~~unehelich geboren wurde. Der Sproß eines Florentiner Geldwechslers. Der Sohn einer Pariserin. Daß er~~ anfangs zum Kaufmann bestimmt war, sich aber dann der Literatur zugewendet hat. ~~Daß er in Neapel studiert, in~~

~~S. 156~~

~~[illegible]~~ Jean Paul und die Gegenwart
~~(zum 150. Geburtstage)~~

[illegible]

Zeitung
Börnes ~~Denkrede~~, ~~vorgetragen am 2. Dezember~~ 1825:

oder

S. 156
ein Mann . . . . .

157 . . . . . Zukunft nicht . — — — [illegible]

~~— — [illegible]~~

S. 162

— — — Da uns Jean Paul . . . .

. . . . geboren, wie er.

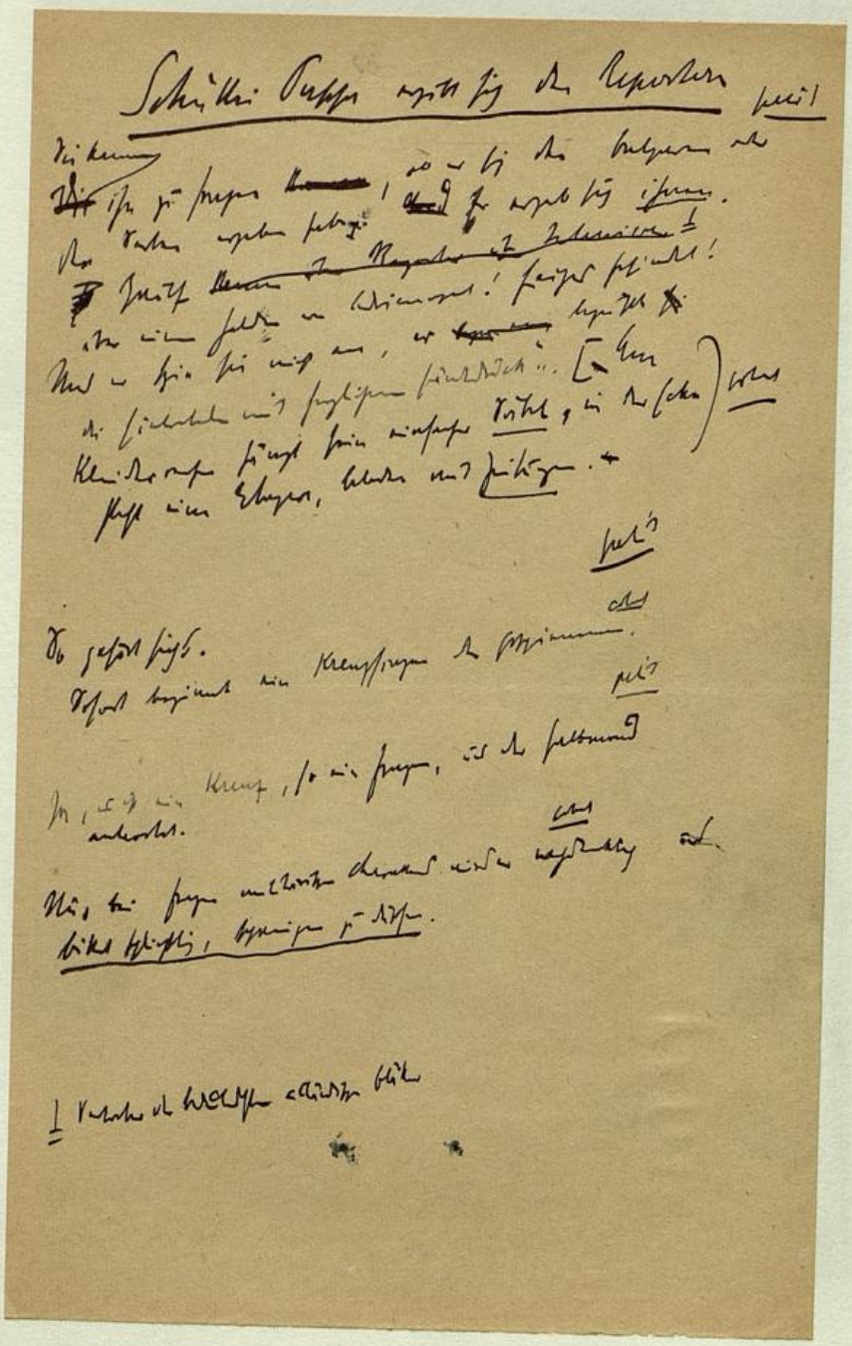
[illegible]
zum 150. Geburtstage, 1913:

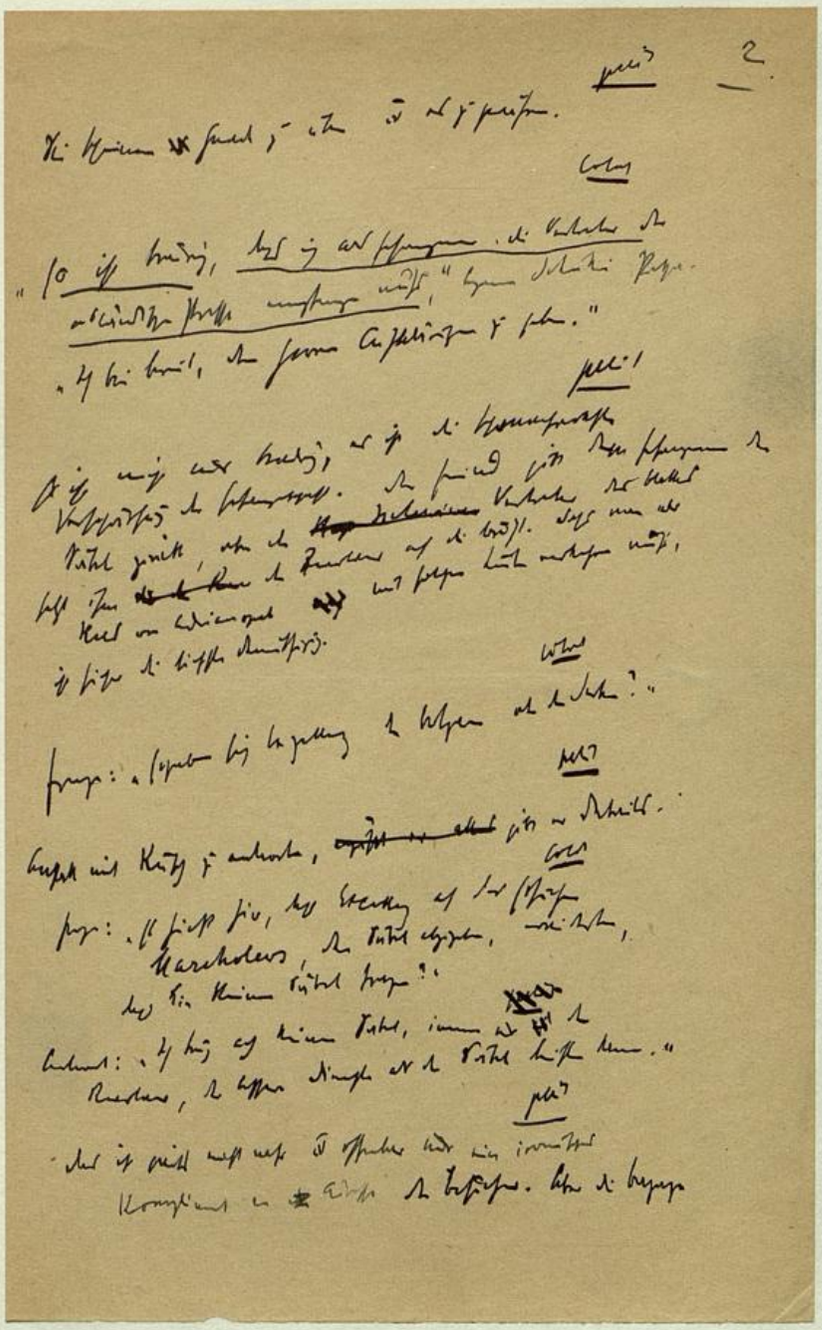
oder

2.

[**Jean Paul im Etablissement „Gartenbau“.**] Der Lachregent im gegenwärtigen Programm des Etablissements Gartenbau ist Jean Paul Das neueste Couplet Jean Pauls „Alles wegen mir!“ übt eine geradezu explosive Lachwirkung aus. Das ausgezeichnete April-Programm des Gartenbau-Variétés enthält übrigens noch drei erstklassige Clous: Emil Varady, der brillante Gesangs- und Tanzkomiker, die „Kleine Rosa“ vom Carl-Theater und die amerikanischen Exzentriktänzen und Saxophonbläser Cramford and Johnson.

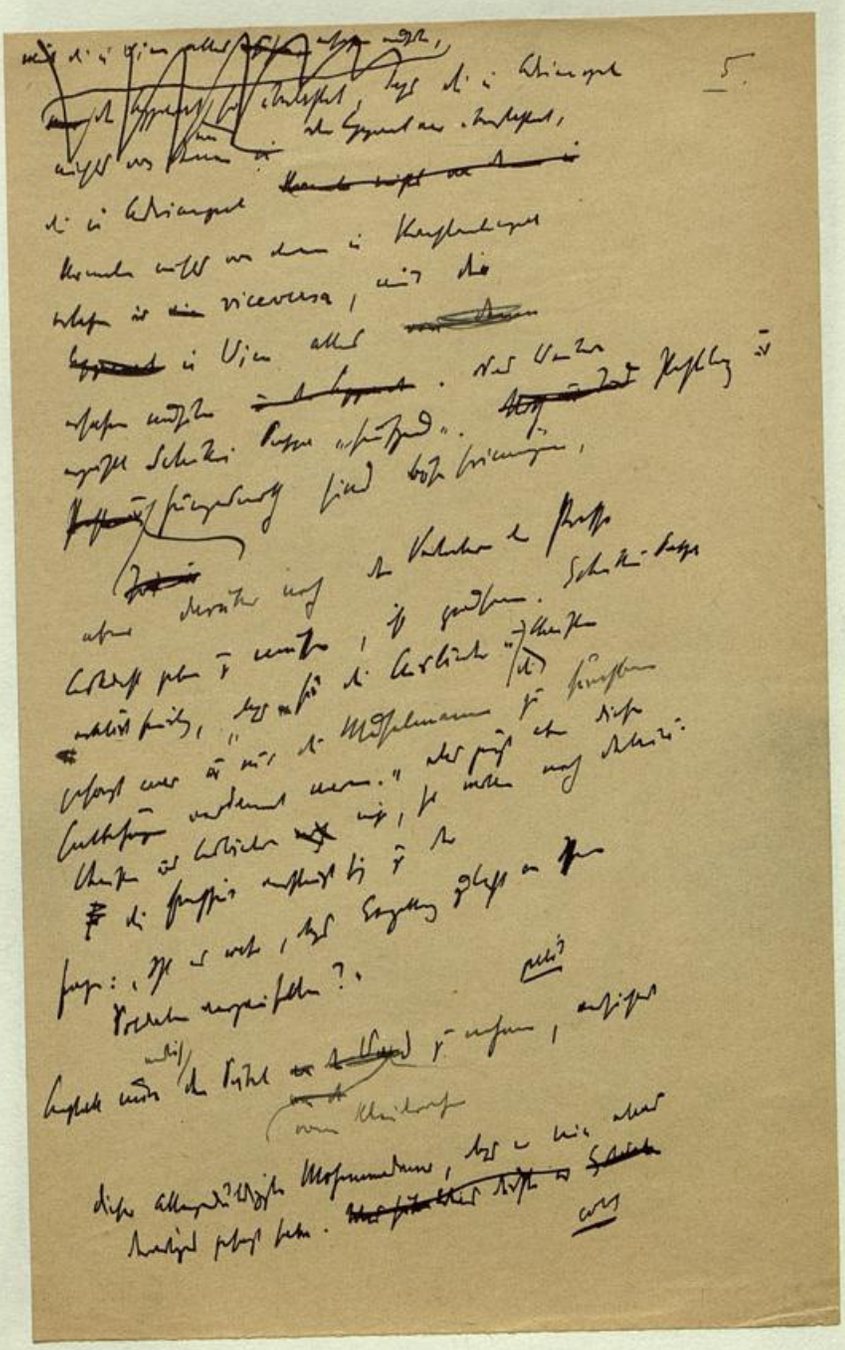
[**Hausabund und Technik.**] Die ständige Delegation des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektentages weist in



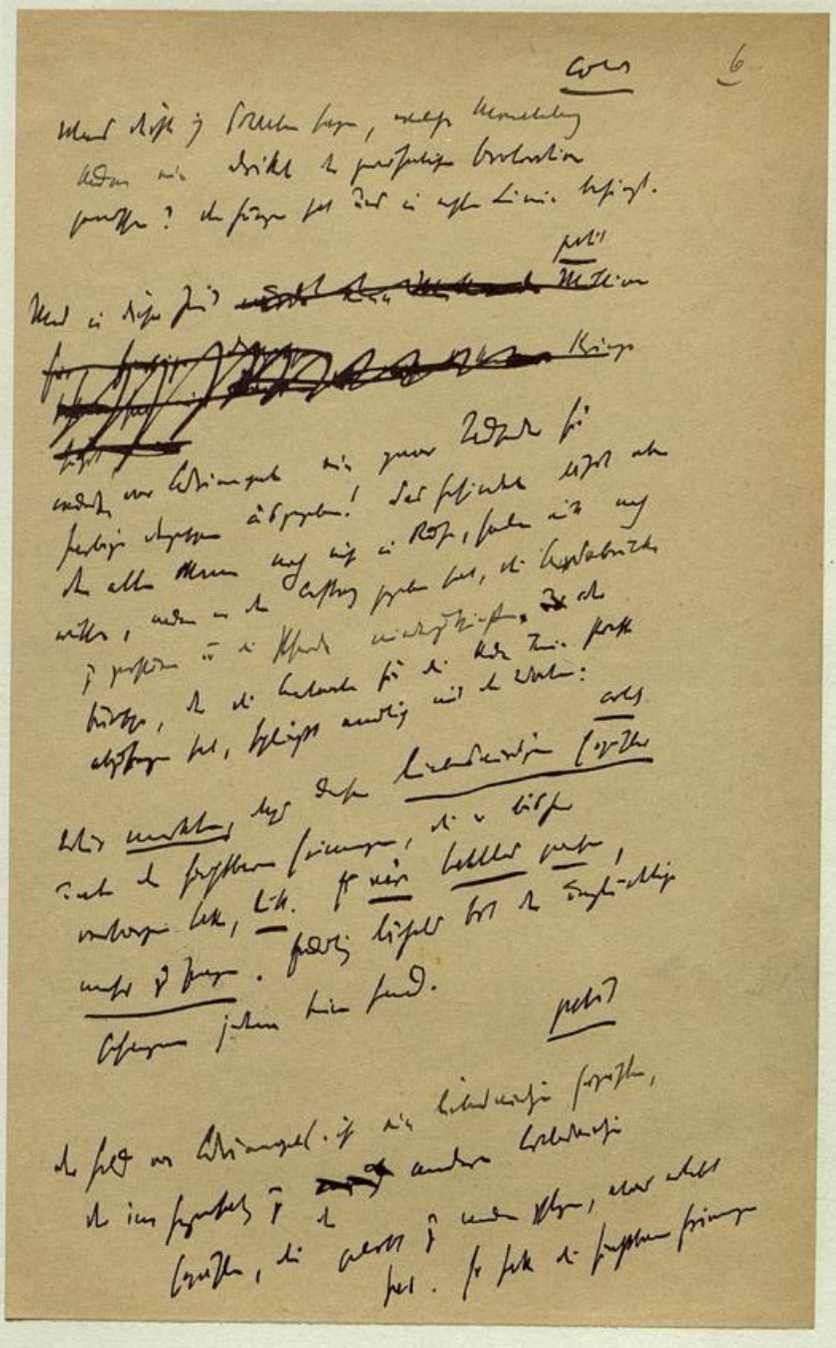


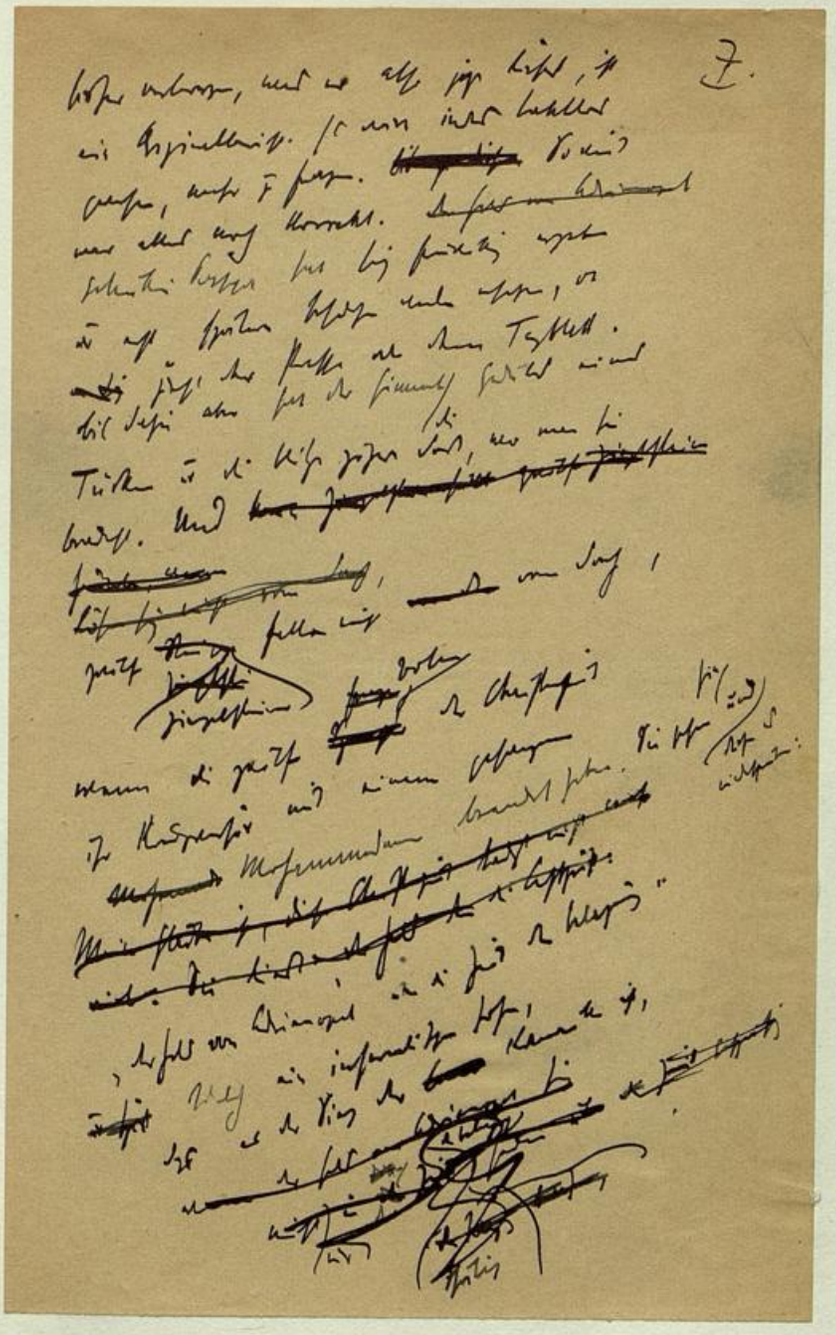
3.

4.



Goethe 6.





8.

WIENER STADTBIBLIOTHEK